

# Soziologische Theorie – T1 Modul. Vorlesungsskript

Prof. Dr. Christian Papilloud

1	Allgemeine Hinweise	3
2	Sprechstunde	3
3	FAQ zur Sprechstunde	3
4	Klausuren und Hausarbeiten – An- und Abmeldung von Terminen	4
5	Klausuren und Hausarbeiten – Vorziehung von Prüfungen	5
6	Klausuren und Hausarbeiten – Einsicht	5
7	Nachteilausgleich – Studieren mit psychischer oder physischer Belastungen	5
8	Bachelor Module T1 in der Soziologischen Theorie – Einführung in soziologische Grundprobleme und Theorien	5
9	Leistungen und Termine für die Klausur und die Abgabe der Hausarbeiten im WS 23/24	5
10	Formalien zur Herstellung von Hausarbeiten im T-1 Modul	6
11	Ablauf der Vorlesung	6
12	Einführung – Soziologische Theorie zwischen Traditionen	7
13	Gründung der französischen Soziologie – Emile Durkheim (1858-1917) und Marcel Mauss (1872-1950)	10
14	Die französische Soziologie neben der Durkheim-Schule	14
15	Die Vordenker der deutschen Soziologie – die Völkerpsychologie	18

16 Der Formalismus in der deutschen Soziologie – Georg Simmel (1858-1918)	21
17 Der Rationalismus in der deutschen Soziologie – Max Weber (1864-1920)	25
18 Eine Soziologie des Kapitalismus – Max Webers „Wirtschaft und Gesellschaft“ (1921)	29
19 Vordenker der amerikanischen Soziologie – Symbolen und Selbst	33
20 Die Gründerväter des Interaktionismus – Zwischen Psychologie und Sozialdarwinismus	37
21 Der ökologische Interaktionismus – Prozess, Kommunikation, Stadt	40
22 Soziologien nach dem Ersten Weltkrieg – Die Suche nach einer allgemeinen soziologischen Theorie – Max Scheler (1874-1928) und Leopold von Wiese (1876-1969)	44
23 Einführende Bibliographie – T1 und T2 Module	46

## 1 Allgemeine Hinweise

Dieser Vorlesungskript stellt in kompakter Form eine Zusammenfassung des Inhaltes vom T1 Modul dar. Er kann als Grundlage zum Studium des T1 Moduls und zur Vorbereitung auf die Klausur im T1 Modul verwendet werden.

## 2 Sprechstunde

Die Sprechstunde findet entweder online auf <https://mluconf.uni-halle.de/b/chr-cir-uu-0px> oder in Präsenz statt. Sie setzt eine Voranmeldung per Email voraus. Kontaktdaten:

Prof. Dr. Christian Papilloud  
Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie  
Schwerpunkt Soziologische Theorie  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
GSZ – Steintor Campus, Raum E.58.0 (siehe Abbildung unten)  
Emil-Abderhalden-Str. 26-27  
D-06099 Halle (Saale)

Tel.: +49 (0)345 55 24 250

Fax.: +49 (0)345 55 27 558

Mail: [christian.papilloud@soziologie.uni-halle.de](mailto:christian.papilloud@soziologie.uni-halle.de)

WWW: <https://soziologie.uni-halle.de/professuren/theorie/>



**Die Anmeldung zur Sprechstunde:** setzt die **aufmerksame Berücksichtigung** der FAQ zur Sprechstunde. In den Monaten März und August wird keine Sprechstunde angeboten.

## 3 FAQ zur Sprechstunde

**Wann kann ich die Sprechstunde besuchen?:** Sie können die Sprechstunde wöchentlich vom Oktober bis Ende Februar in den Wintersemestern besuchen. Sie können die Sprechstunde wöchentlich vom April bis Ende Juli und dann vom Anfang September bis Ende September in den Sommersemestern besuchen. Sie tragen sich in die Tabelle (unten) und Sie bekommen 15 Minuten Zeit, um Ihre Angelegenheit mit dem Dozenten zu besprechen.

**Wieso gibt es keine Sprechstunde im März und August?:** im März und August wird keine Sprechstunde angeboten, weil der Lehrstuhl mit Verwaltungsaufgaben in Bezug auf Studierende (insb. Korrekturen von

Leistung und Vorbereitung von 2. Terminen) und auf weitere Forschungsangelegenheiten beschäftigt ist. In dieser Zeit wird auch oft von den Dozenten Urlaub beantragt.

**Muss ich mich zur Sprechstunde anmelden?:** nein, Sie müssen sich nicht zur Sprechstunde anmelden, sondern Sie können sich zur Sprechstunde anmelden, wenn Sie ein Problem bei der Herstellung einer Hausarbeit oder beim Verständnis des Vorlesungsinhaltes besprechen möchten.

**Muss ich mich auf die Sprechstunde vorbereiten?:** ja, Sie müssen sich auf die Sprechstunde vorbereiten. Dies setzt voraus, dass Sie sich mit dem Thema einer Hausarbeit oder einer Vorlesung beschäftigt haben, und dass Sie eine genaue Frage oder genaue Fragen formuliert haben, die Sie mit dem Dozenten besprechen möchten.

**Was wird in der Sprechstunde besprochen?:** in der Sprechstunde werden inhaltspezifische Fragen besprochen. Dies betrifft im Besonderen: die Formulierung einer Fragestellung, die Fragen zu zusätzlicher Literatur, zu weiteren Autoren, zu spezifischen Begriffen, zur Eingrenzung von Inhalten. Auch die Unterschrift von Bescheiden wird in der Sprechstunde geleistet.

**Was gehört nicht zur Sprechstunde?:** folgende Fragen gehören nicht zur Sprechstunde:

- Fragen zum Plan/zur Struktur einer Hausarbeit: auf der Ebene eines vorläufigen Planes/einer vorläufigen Struktur kann nicht beraten werden, weil der Plan/die Struktur der Hausarbeit von der Fragestellung abhängt, die Sie formuliert haben
- Allgemeine Fragen zu einem Thema – ihre Fragen müssen spezifisch sein
- Frage zum Studium (Orientierung im Studium, Studierbarkeit der Module usw.) werden in der Sprechstunde nicht besprochen, weil andere Instanzen am IFS oder an der MLU dafür verantwortlich sind.

**Statt die Sprechstunde zu besuchen, kann ich mit den Dozenten per Email kommunizieren?:** die Email-Kommunikation mit den Dozenten ersetzt die Sprechstunde nicht – die Erfahrung zeigt, dass die Probleme schneller und effizienter in der Sprechstunde gelöst werden. Selbst Studierende, die nicht in Halle und in der Umgebung (Leipzig, Berlin, Jena usw.) wohnen oder die arbeiten, werden darum nachdrücklich gebeten, sich einen Termin in der Sprechstunde zu sichern, um über Angelegenheiten zu sprechen, die in der Sprechstunden besprochen werden können. In diesem Sinne werden Emails mit Inhalten, die die Sprechstunde betreffen, nicht beantwortet.

#### **4 Klausuren und Hausarbeiten – An- und Abmeldung von Terminen**

Studierende müssen sich zu:

- dem Modul anmelden, in dem sie geprüft werden möchten;
- jeder Leistung in einem Modul anmelden, in dem sie geprüft werden möchten.

Diese Anmeldung ist erforderlich, um an Prüfungen teilnehmen zu können. Die Anmeldung muss bis zu einer bestimmten Frist (z.B. einer Woche vor dem Klausurtag) erfolgen. Ist diese Frist abgelaufen, werden die Studierenden nicht nachgemeldet – zu dieser Regel gibt es gar keine Ausnahme, da jede Ausnahme das Recht auf Gleichbehandlung der Studierenden verletzen würde.

Eine Abmeldung zu den Leistungen bzw. Modulen darf in der Regel bis vor einer Woche vor der Prüfung vorgenommen werden. Die betroffenen Studierenden kontaktieren in diesem Fall das Prüfungsamt. Eine Abmeldung nach der Klausur bzw. der Abgabe der Hausarbeit ist grundsätzlich möglich.

**Bitte beachten:** Termine für die Module am Lehrstuhl Theorie sind in den Modulhandbüchern gegeben. Ein Beispiel: Ein Student, der sich im 2. Termin im Modul T1 (im Wintersemester) anmeldet, und eine der Leistung nicht besteht, kann sich noch einmal im Wintersemester des nächsten akademischen Jahres melden, um die selbe Leistung zu erbringen. Prüfungstermine werden nicht vorgezogen.

## 5 Klausuren und Hausarbeiten – Vorziehung von Prüfungen

Abgesehen von Studierenden, die mit psychischen oder physischen Belastungen studieren, werden Prüfungen am Lehrstuhl Theorie nicht vorgezogen. Es gibt dafür folgende Gründe:

- Prüfungen für einige Studierenden vorzuziehen, hat die Folge, dass diese Studierenden im Vergleich zu anderen Studierenden anders behandelt werden, was das Recht auf Gleichbehandlung für alle Studierenden verletzt;
- Prüfungen für einige Studierenden vorzuziehen, kollidiert mit den Kapazitäten des Lehrstuhls.

Hier wird ebenfalls gar keine Ausnahme gemacht – Studierende, die insbesondere am Ende des Studiums sind, müssen dies bitte berücksichtigen.

## 6 Klausuren und Hausarbeiten – Einsicht

Die Klausureinsicht ist kein selbstverständlicher Schritt, sondern sie wird nur dann gewährt, wenn es gute Gründe gibt, die Note zu bestreiten, die verbucht wurde. Diese Gründe müssen von Studierenden kurz und knapp inhaltlich bezogen auf die Klausur/Hausarbeit und schriftlich an den Modulverantwortlichen (in diesem Fall Herrn Prof. Dr. Christian Papilloud) per Email mitgeteilt werden.

Eine Klausureinsicht führt nicht zur Veränderung der Note, sie ist kein Coaching, sie dient nicht der Verbesserung künftiger Leistungen und sie erfordert keine Rechtfertigung der Bewertung an der Seite der Dozenten. Eine Klausureinsicht dient ausschließlich der Aufklärung der Studierenden in einem zehnminütigen Gespräch für die Studierenden, die ihre Note bestreiten.

Die Klausureinsicht erfolgt in einer online Sitzung oder in Präsenz zu einer vereinbarten Zeit.

## 7 Nachteilsausgleich – Studieren mit psychischer oder physischer Belastungen

Studierenden, die mit psychischer oder physischer Belastungen studieren, dürfen einen Antrag zum Nachteilsausgleich bei der Beratungsstelle für Inklusion [Frau Claudia Fritz](#) stellen. Ein solcher Antrag erlaubt diesen Studierenden, verschiedene Aspekte der Prüfung mit den Dozenten mitzubestimmen (z.B. Verlängerung der Prüfungszeit, Form der Prüfung, Vorziehung von Prüfungsleistungen usw.). Bitte beachten Sie die notwendigen Fristen zur Anmeldung von einem solchen Nachteilsausgleich bei Modulverantwortlichen, die mindestens 6 Wochen vor der Prüfung betragen.

## 8 Bachelor Module T1 in der Soziologischen Theorie – Einführung in soziologische Grundprobleme und Theorien

Das T-1 Modul *Einführung in soziologische Grundprobleme und Theorien* ist ein Pflichtmodul für alle BA-Studiengänge (BA-60, BA-90, BA-120 und BA-180). Es ist mit 5 Leistungspunkte vorgesehen, und es findet in jedem Wintersemester statt. Ein [online Quiz](#) zum Selbsttest erlaubt ihnen, sich auf diese Vorlesung im T-1 Modul hinsichtlich der Klausur vorzubereiten.

Studierende, die mit dem Soziologiestudium anfangen, finden eine einführende Bibliographie zum T1 Modulen am Ende dieses Dokument. Es wird empfohlen, [das Lexikon zur Soziologie](#) zu kaufen.

## 9 Leistungen und Termine für die Klausur und die Abgabe der Hausarbeiten im WS 23/24

### 9.1 Leistungen

Studierende aus allen Studiengängen im BA-Soziologie (60, 90, 120, 180) können zwischen Klausur oder Hausarbeit auswählen. Nur eine Leistung muss erbracht werden, damit das Modul belegt wird.

Die Hausarbeit im T1 Modul setzt den Besuch von einem Seminar voraus. Zwei Seminare zur Vorlesung im T-1 Modul werden von den folgenden Dozenten angeboten: Frau Dr. Eva-Maria Schultze und Herrn Dr. Karlson Preuß. Die Anmeldung zu einem Seminar erfolgt online über StudIP.

Die Anmeldung zu einem Modul und zu einer Leistung erfolgt auf dem Löwenportal der MLU. **Wichtig:** Bei Fragen zur Anmeldung bitte sich an das Prüfungsamt der PF-I wenden.

## 9.2 Termine

Der erste Termin zu den Klausuren in den drei Modulen ist die letzte Sitzung der Vorlesung in jedem Modul. Ein zweiter Termin wird fünf bis sechs Wochen nach dem ersten Termin angeboten. Der erste Termin für die Abgabe von Hausarbeiten wird zwei Wochen nach dem ersten Termin zur Klausur angeboten. Ein zweiter Termin erfolgt fünf bis sechs Wochen später. Die Studierenden, die die Anmeldung zu diesen zwei Terminen verpassen, können ein Jahr später geprüft werden (dritter Termin).

Im Wintersemester 2025/26 gestalten sich diese Termine wie folgt:

- T1 Klausur – erster Termin 10:00-12:00 am 03.02.2026.
- T1 Klausur – zweiter Termin 10:00-12:00 am 17.03.2026.
- T1 Hausarbeiten/Exzerpte – erster Termin 17.02.2026 (Zusendung per Email)
- T1 Hausarbeiten/Exzerpte – zweiter Termin 24.03.2026 (Zusendung per Email)

## 10 Formalien zur Herstellung von Hausarbeiten im T-1 Modul

- Seiten: min. 3 bis max. 5 strukturierte A4-Seiten ohne Titelseite oder TOC, mit Namen und Matrikelnummer der Person oben links, und mit einem Titel; eine Seite oder mehrere Seiten Bibliographie muss/müssen ebenfalls am Ende der HA als Zusatzseite(n) geschrieben werden
- Schrift: Times New Roman in der Größe 11, Zwischenzeilenabstand 1,5
- Ränder: 2cm überall
- Dokumenttypus: PDF-Datei mit dem folgenden Titel NamederPerson-NamedesModules-Semester-Jahr.pdf (z.B. AlexMustermann-T1-WS25-26.pdf)

## 11 Ablauf der Vorlesung

Der Ablauf der Vorlesung im T-1 Modul gestaltet sich wie folgt:

Termin 1: Vorstellung des Moduls

Termin 2: Einführung

Termin 3: Die Gründung der französischen Soziologie – Emile Durkheim und Marcel Mauss

Termin 4: Die französische Soziologie neben der Durkheim-Schule

Termin 5: Vordenker der deutschen Soziologie

Termin 6: Der Formalismus in der deutschen Soziologie – Georg Simmel

Termin 7: Nachfolger des deutschen Formalismus

Termin 8: Der Rationalismus in der deutschen Soziologie – Max Weber

Termin 9: Eine Soziologie des Kapitalismus – Max Weber

Termin 10: Vordenker der amerikanischen Soziologie – Symbolen und Selbst

Termin 11: Gründer der amerikanischen Soziologie – Selbst und Interaktion

Termin 12: Der ökologische Interaktionismus – Prozess, Kommunikation, Stadt

Termin 13: Bilanz der Vorlesung und Fragen der Studierenden

Termin 14: Keine Vorlesung – Vorbereitung auf die Klausur

Termin 15: Klausur

## 12 Einführung – Soziologische Theorie zwischen Traditionen

### 12.1 Warum entsteht die Soziologie als wissenschaftliche Disziplin im XIX. Jahrhundert?

- Sozialer Ansatz: Industrielle Revolution, Verschiebung von Bevölkerungsteilen (vom Dorf zur Stadt, von der Werkstatt zur Fabrik)
- Politischer Ansatz: Sozialismus/Syndikalismus, soziale Frage (Armut, Bildung, Wahlrecht, Frauenrecht, soziale Wirtschaft)
- Pragmatischer Ansatz: Von der Moral zur Funktion – das Soziale als neues Wort

#### Diderots und d'Alemberts Zitat im Original

- Erkenntnistheoretischer Ansatz: Von transzendentalen Kategorien zu sozialen Kategorien

### 12.2 An der Kreuzung dieser Ansätze entstehen erste Proto Soziologen:

- Herbert Spencer: darwinistisches Gesetz der Entwicklung der Gesellschaften – von den militären zu den modernen Gesellschaften
- Henry Sumner Main: von der Gesellschaft des Status zu Gesellschaften des Vertrages
- Jean-Jacques Rousseau: der soziale Vertrag
- Jean-Baptiste Say und der „doux commerce“
- Henri de Saint-Simon und die Gesellschaft als Organisation
- Auguste Comte und das Gesetz der drei gesellschaftlichen Stadien

Diese Ansätze bleiben stark von philosophischen Ansätzen geprägt. Einen Bruch mit der Philosophie erzielt Karl Marx in seiner Kritik des industriellen Kapitalismus

### 12.3 Grundannahmen

- Historischer Materialismus: das Gesetz der Geschichte – die Stärksten gewinnt, die Schwächsten verlieren (Darwin: natürliche Selektion der Arten – basiert auf dem Bevölkerungsgesetz vom Wirtschaftswissenschaftler Thomas Malthus).
- Gesellschaft als Summe von Unterschieden zwischen Menschen: wir sind alle unterschiedlich, und diese Unterschiede gewinnen unterschiedlich an Gewicht in unserer Gesellschaft; dies ist die Quelle der sozialen Ungleichheit, weil Unterschiede zwar anerkannt werden, aber sie werden gleichzeitig hierarchisiert. Damit gewinnen bestimmte Unterschiede an Bedeutung zum Nachteil von anderen Unterschieden.

### 12.4 Soziale Differenzierung und Ungleichheit

- Die Gesellschaft ist grundsätzlich eine Zusammenstellung von Ungleichheiten: soziale Unterschiede entstehen aufgrund der ungleichen Verteilung des Kapitals, und das Kapital wird ungleich verteilt, weil die Akteure der Gesellschaft ungleich an seiner Zirkulation in der Gesellschaft teilnehmen können – damit werden soziale Unterschiede zu sozialen Ungleichheiten
- Das Kapital: das quantitative (und unter anderen Kriterien das wichtigste) Kriterium, das die soziale Klasse definiert; das Kapital verweist nicht nur auf das Geld in der Form von Lohn und Gehalt, sondern auf das wirtschaftliche Vermögen (also: Geld und Besitz, wie z.B. Haus, Möbel, Firmen usw.)
- Soziale Klassen: eine soziale Klasse ist eine Gruppe von Personen, die nach gleichen sozialen und ökonomischen Bedingungen leben – und im XIX. Jh. setzt dies häufig ein Leben in gleichen Stadtvierteln, Gemeinden, Kommunen.
- Das Klassenbewusstsein: es verweist auf die gemeinsamen Verhaltensweisen, die die Akteure, die zur selben sozialen Klasse gehören, in der Praxis entwickeln
- Die 2 + 1 sozialen Klassen in der modernen Gesellschaft: die Bourgeoisie (die Besitzer der Produktionsmittel), das Proletariat (die Arbeiterklasse, die nichts anders als nur ihre Arbeitskraft besitzt) und

die Grundbesitzer (häufig mächtige Landwirte); Marx wird auch später eine Erwerbsklasse definieren (die soziale Klasse der Angestellten), und er schlägt vor, der Staat ebenfalls als eine soziale Klasse zu verstehen

- Die soziale Differenzierung führt zur sozialen Ungleichheit und zur Bildung von Klassen nach dem Gesetz der Stärkeren = Prozess/historische Entwicklung = historischer Materialismus von Marx; diese Entwicklung ist zum Scheitern verurteilt, weil die herrschenden Besitzer immer weniger werden, und die beherrschten Arbeiter immer mehr werden. Dies stärkt das Klassenbewusstsein der Beherrschten, die sich immer mehr bewusst sind, dass sie ungerecht behandelt werden. Dies bereitet die Revolution vor.

## 12.5 Die Bedingungen der Revolution

- Die kapitalistische Ausbeutung und Verdinglichung der Menschen: die Bourgeoisie beutet die Arbeiterklasse aus, weil sie ihre Arbeitskraft benutzt, um reich zu werden (Verkauf von Produkten, die von der Arbeiterklasse hergestellt wurden); die Bourgeoisie verdinglicht die Gesellschaft, weil sie die Meinung unterstützt, dass die Besitztümer wichtiger als die anderen Menschen sind, und dass die sozialen Verhältnisse zwischen Akteuren in der Gesellschaft auf Produktionsverhältnisse reduziert werden können;
- In der modernen Gesellschaft steigt diese Spannung zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse bis zum Punkt, dass sie immer schwieriger zu rechtfertigen ist; dies führt zu einem Klassenkampf zwischen beiden Klassen;
- Der Klassenkampf: er geschieht zwischen Bourgeoisie und Arbeiterklasse nach einer Logik des Widerspruchs – die Bourgeoisie wird reicher, aber gleichzeitig verliert sie an Anerkennung in der Gesellschaft, weil sie ihr Vermögen der Arbeiterklasse gegenüber immer schwieriger rechtfertigen kann; die Arbeiterklasse verbreitet sich, und weil die Arbeiter weiterhin arm bleiben, werden sie sich immer mehr davon bewusst, dass ihre Klassensituation nicht gerecht ist, sondern von der Bourgeoisie verursacht wurde.

## 12.6 Die Dynamik der Revolution

- Die Entwicklung der Revolution: die Arbeiterklasse will das Ende der Macht der Bourgeoisie; sie ist sich immer mehr bewusst, dass der Kapitalismus – der die liberale Ideologie unterstützt, dass das Vermögen glücklich und frei macht – sein Versprechen nicht halten kann; dieses Bewusstsein wird – unter anderem dank der Entstehung der Presse – verbreitet, damit alle Arbeiter in der Welt verstehen, dass die einzige Möglichkeit, die Gesellschaft zu verändern, die Revolution ist
- Revolution ist keine Reform: bei der Revolution handelt es sich um die vollständige Veränderung des gesellschaftlichen Systems, nicht um die Anpassung des existierenden gesellschaftlichen Systems; deshalb gibt es in der Literatur viele Hinweise darauf, dass diese Auffassung der Revolution utopistisch ist, weil ein existierendes gesellschaftliches System nicht vollständig verändert werden kann → Gesellschaften sind wie Menschen Geschichtsprodukte
- Ziel der Revolution: das Klassensystem abzuschaffen, indem die Bourgeoisie abgeschafft wird; am Ende der Revolution soll nur noch eine gemeinsame Klasse von Arbeitern bleiben;
- Mobilisierung der Arbeiterklasse: damit die Revolution stattfindet, müssen die Arbeiter zusammen arbeiten; zudem muss ihre Arbeit nicht nur auf der lokalen/regionalen/nationalen Ebenen stattfinden, sondern sie muss eine globale/weltweite Wirkung haben; das sind die zwei Kriterien, die eine Revolution schwierig machen; dazu kommt noch die Zeit, die gegen revolutionäre Handlungen spielt – je mehr Zeit es dauert, um die Revolution durchzusetzen, desto unwahrscheinlicher wird diese Revolution.

## 12.7 Das Ergebnis der Revolution

- Kommunismus: das ist das empirische Ergebnis der erfolgreich durchgesetzten Revolution; es gibt nur eine einzige soziale Klasse von gleichberechtigten Arbeitern, die nach gleichen Bedingungen arbeiten und leben

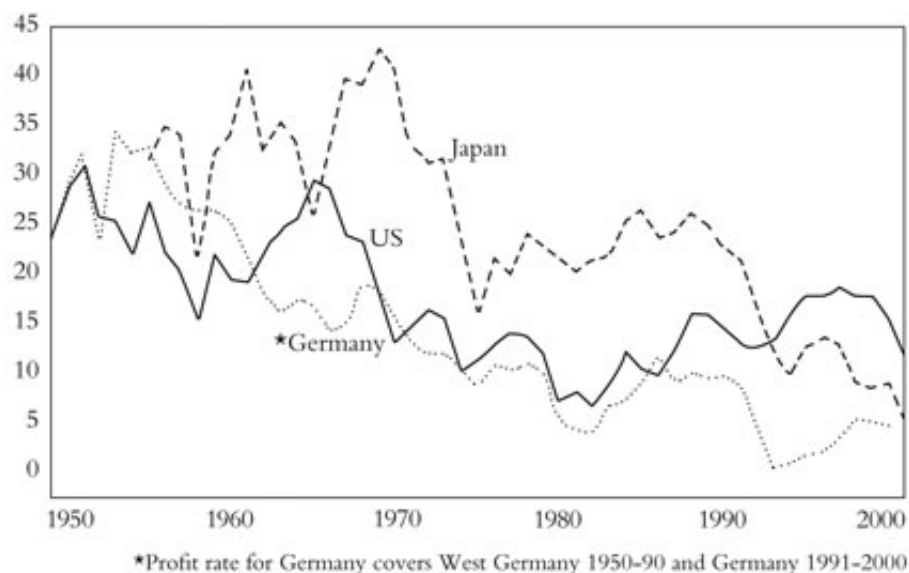


- Der Kommunismus ist die notwendige Stufe zur Verbreitung des Sozialismus als gesellschaftliches Regime bzw. als Durchsetzung von neuen sozialen Verhältnissen in der Gesellschaft, die nur so zur neuen Gesellschaft bzw. zur nicht-kapitalistischen Gesellschaft werden kann.

## 12.8 Das Kapital der Kapitalisten: die Profitrate

- Die Profitrate =  $\text{Mehrwert} / \text{Investition}$
- Die Investition = das Kapital, das in die Produktion investiert wird, und das Kapital in der Form vom Lohn und Gehalt, die der Kapitalist zahlen muss = organische Zusammenstellung des Kapitals, die für Marx sehr wichtig war, weil es das Verhältnis zwischen dem zeigt, was Mehrwert produziert und was keinen Mehrwert produziert
- Die Profitrate ist wichtig für Marx, weil sie zeigt, was für die Kapitalisten das Wichtigste ist, nämlich nicht wieviel Geld sie bekommen können, sondern wieviel Geld das Geld, das sie investieren, tatsächlich bringt = Wieviel Geld kann Geld generieren
- Gesetz der Profitrate = die Profitrate sinkt kontinuierlich im Kapitalismus, was die Bourgeoisie dazu führt, die Arbeiter noch mehr auszubeuten und die Gesellschaft noch mehr zu verdinglichen, um diese sinkende Tendenz zu bremsen

Profitrate für DE, USA, JP



## 12.9 Der Warenfetischismus

- Fetischismus: der Mensch schreibt menschliche Eigenschaften zu Waren zu
- Beispiel: Waren können ausgetauscht werden – diese Tauscheigenschaft von Waren wird als Eigenschaft der Ware wahrgenommen, selbst wenn sie eine Eigenschaft ist, die Ware nur deshalb haben, weil Menschen Arbeit investiert haben, um diese Ware zu produzieren
- der Fetischismus ist um so grösser, als der Wert von Waren ins Geld übersetzt wird
- der Fetischismus der Waren hat sich in der modernen Gesellschaft etabliert, weil die Wirtschaft die Produktionsverhältnisse in Verhältnisse zwischen Waren generiert – dort liegt die materielle Grundlage des Warenfetischismus
- Botschaft: um den Warenfetischismus zu entgehen, müssen die Arbeit und die Produktion sozialisiert werden → soziale Arbeitsteilung und kollektivistische Organisation der Produktion; die Frage, die jedoch offen bleibt, ist diejenige der neuen Verbindung zwischen Produzenten, wenn ihre Verhältnisse nicht mehr nach Produktionsverhältnissen verstanden werden; diese Frage beschäftigt ab dem XIX. Jh. bis heute die soziale Wirtschaft.

### 13 Gründung der französischen Soziologie – Emile Durkheim (1858-1917) und Marcel Mauss (1872-1950)

Ich will eine Theorie der Gesellschaft entwickeln, die genau im Gegenteil des trotz seiner objektivistischen Tendenz so groben und zu einfachen historischen Materialismus von der Religion und nicht mehr von der Wirtschaft das zeigen wird, was die Matrix der sozialen Tatsachen ist

(Durkheim an Mauss in einem Brief von 1895; vgl. Besnard, Fournier, 1998, S. 71; Besnard, Ph., Fournier, M. (Hrsg.), 1998, Emile Durkheim. Lettres à Marcel Mauss, Paris: PUF.)

#### 13.1 Die Vordenker: Henri de Saint-Simon (1760-1825) und Auguste Comte (1798-1857)

- Henri de Saint-Simon und Auguste Comte werden häufig als die Vordenker der akademischen französischen Soziologie wahrgenommen, weil sie eine Grundlage bereitstellen, die die Soziologen in Frankreich sehr stark beeinflussen wird. Nichtsdestotrotz gibt es weitere Einflüsse aus anderen Denkern wie Louis de Bonalde oder Adolphe Quetelet, von dem es gesagt wird, dass er das Wort Soziologie erfunden hätte.
- Das gemeinsame Projekt: Die neue Organisation der französischen und der europäischen Gesellschaften, die die industrielle Revolution fordert – die moderne Gesellschaft muss nicht nur neu organisiert werden, sondern diese neue Organisation muss diese Gesellschaft nicht zerstören
- Grundannahme: Die Gesellschaften entwickeln sich nach einem linearen Gesetz des Fortschritts – die Gesellschaften verbessern sich bei jeder Stufe ihrer Entwicklung
- Die französische Revolution: Die französische Revolution zeigt, dass die französische Gesellschaft die Entwicklungslogik ihrer alten Regierungsform erschöpft hat; sie kann nicht mehr von einem Königshof regiert werden, sondern sie muss nach einer republikanischen demokratischen Ordnung weiter entwickelt werden; sie muss liberaler werden, damit talentierte Akteure in dieser Gesellschaft besser zirkulieren können und dazu beitragen, dass diese Gesellschaft besser entwickelt wird → die französische Revolution muss also nicht als eine vollständige Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung verstanden werden, sondern als die erste Stufe in einer Reform der fr. Gesellschaft
- Eine neue soziale Ordnung: diese Ordnung muss das Endstadium der menschlichen Entwicklung sein; nach Saint-Simon erreicht die fr. Gesellschaft diese Stufe, wenn sie zu einer industriellen entwickelt wird; nach Comte handelt es sich nicht um eine industrielle Entwicklung, sondern um eine Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens zum positivistischen Zustand bzw. zur Herrschaft der Vernunft im Sinne der Rationalität → deshalb spielen für Comte im Unterschied als für Saint-Simon die Wissenschaften und nicht die Wirtschaft eine wichtige Rolle für die Entwicklung von modernen Gesellschaften; die Königin dieser Wissenschaften ist die Wissenschaft der Gesellschaft = die Soziologie
- Nach Saint-Simon: die Entwicklung der Gesellschaft ist ein politisches Projekt, das im Rahmen eines parlamentarischen Königtums in Frankreich entwickelt werden sollte (wie z.B. in Großbritannien)
- Nach Comte: die Entwicklung der Gesellschaft muss von der Wissenschaft gesteuert werden – die Wissenschaft, die dies am besten schafft, ist die Soziologie als Wissenschaft der praktischen Gesellschaft

Dieses Programm wird von der Durkheim-Schule teilweise aufgegriffen, die von Emile Durkheim geleitet wird.

#### 13.2 Durkheims Anomie

- Negativität des Fortschritts: das soziale Leben ist nicht mehr von der Geburt bestimmt, sondern vom sozialen Kontext der Akteure; die Existenz der Akteure wird von der Veränderung der sozialen Strukturen verunsichert und relativiert – das bringt die industrielle Revolution mit sich mit.
- Vorbereitung der Akteure: die Akteure müssen auf diese neue gesellschaftliche Ordnung vorbereitet sein = soziale Maßnahmen müssen aufgegriffen werden, damit die Akteure besser verstehen, worum es bei der Veränderung des gesellschaftlichen Lebens in modernen Gesellschaften geht; die Soziologie als Wissenschaft kann dazu beitragen

- Ordnung verstehen: Durkheim will die soziale Ordnung der modernen Gesellschaft verstehen, um zu wissen, wie sie vor Drohungen geschützt werden kann; wie bei Saint-Simon und Comte arbeitet nach Durkheim die Soziologie nachhaltig an der Bewahrung von stabilen sozialen Lebensbedingungen für die Akteure, die in einer Gesellschaft leben, die sich ständig verändern kann = die Frage des gesellschaftlichen Wandels mit der Frage der sozialen Ordnung zu koppeln
- Die wichtigste Drohung – die Anomie: die unaufhörlichen Konflikte und Unordnungen, die in der Gesellschaft passieren, und die das Leben der Akteure beeinträchtigen
- Die Soziologie als hypothetisch-deduktive Disziplin wird dieses Problem lösen, indem sie ein Verständnis von den sozialen Problemen entwickelt, das in der Lage ist, diese Probleme zu erklären und Lösungen anzubieten

### 13.3 Soziale Tatsachen

- Die Gesellschaft ist eine Ordnung von sozialen Tatsachen; damit sagt Durkheim, dass die Gesellschaft nicht als Zusammenstellung von Akteuren verstanden werden muss, sondern als eine Zusammenstellung von Eigenschaften, die zum Leben der Akteure beitragen, die sie beeinflussen.
- Eine soziale Tatsache: alles, was das Leben der Akteure mehr oder weniger stark bestimmen kann
- Sui generis: die sozialen Tatsachen sind immer vorhanden gewesen, und sie haben das Leben der Akteure immer begleitet und beeinflusst; die soziale Ordnung ist deshalb keine Erfindung, sondern ein Geschichtsprodukt aus der Entwicklung von Gesellschaften
- Ziel der Soziologie: nicht die soziale Ordnung zu entdecken, sondern die Veränderung einer immer bestandenen sozialen Ordnung soziologisch zu verstehen, um solche Veränderungen besser im Griff zu haben; damit eine solche Wissenschaft sich mit dieser Frage systematisch beschäftigen kann, braucht sie eine Methode
- Regel der soziologischen Methode:
- Wie wirkt eine Tatsache auf eine andere Tatsache?
- Was geschieht, wenn diese Wirkung stattfindet – werden die Tatsachen getrennt? werden sie zusammengestellt?
- Wenn sie getrennt/miteinander verbunden sind, dann nach welchen Regeln?
- Antwort: es gibt ein allgemeines Prinzip, die diese Verbindung/Trennungen von sozialen Tatsachen erklärt – die Solidarität

### 13.4 Solidarität

- Positive und negative Solidarität: die psycho-soziologische Bedeutung von Solidarität als soziale Beziehung: es gibt positive soziale Beziehungen zwischen Menschen, die sie in festen Verhältnissen aufeinander halten; es gibt aber auch negative soziale Beziehungen zwischen Menschen, die sie voneinander trennen – eine Trennung ist auch eine spezielle Art der Relation mit anderen Menschen
- Mechanische und organische Solidarität: die soziologische Bedeutung von Solidarität als gesellschaftliches Regime: die mechanische Solidarität ist eine alte Art der gesellschaftlichen Entwicklung nach der Teilung von Aufgaben unter den Mitgliedern von einer Gesellschaft; die organische Solidarität entwickelt sich in der modernen Gesellschaft als gesellschaftliche Entwicklung nach der Teil der Arbeit unter den Mitgliedern von einer Gesellschaft
- Solidarität als allgemeine Beziehung: sie ist die soziale Beziehung überhaupt, deren der Staat der Vertreter und der Beschützer ist – der Staat gewährleistet die Solidarität in der Gesellschaft, und er sorgt für ihre Organisation und Entwicklung
- Staat: der Staat wirkt auf die Solidarität, um die Akteure zu den sozialen Zwecken zu führen, die sie sonst ohne Unterstützung des Staates nicht erreichen würden – der Staat ist in diesem Sinne nach Durkheim eine bildende Instanz für die Akteure, die sich dem Staat unterwerfen müssen
- Staat und Solidarität: der Staat soll die Individuen auf die Solidarität erziehen; dafür entwickelt der Staat Vermittlungsinstanzen (Institutionen), die das gesellschaftliche Leben regulieren; diese Regulation

ist eine Art von Ausübung eines Druckes auf die Akteure, damit sie nicht nur ihre eigene Laufbahn unterstützen, sondern auch die Verwirklichen von kollektiven Zielen

### 13.5 Arbeitsteilung

- Aufgabenteilung und Arbeitsteilung: die Aufgabenteilung beschreibt die Teilung von Aktivitäten in alten Gesellschaften – damit meint Durkheim vergangene Gesellschaften und Gesellschaften, die die industriellen Revolution nicht erlebt haben; die Arbeitsteilung ist die Teilung von Aktivitäten in den modernen industrialisierten und kapitalistischen Gesellschaften
- Solidarität und Arbeitsteilung: werden gleichermaßen evolutionistisch konzipiert – es sind geschichtliche Prozesse
- Evolutionismus: geschichtlich gemeint (gestern vs. heute) und kulturell gemeint (wir die Zivilisierten vs. die anderen Barbaren)
- Problem und Lösung: die Arbeitsteilung ist das Problem der modernen Gesellschaft, indem sie die soziale Ordnung und damit die Gesellschaft in vielen kleinen spezialisierten Bereichen teilt; gleichzeitig ist die Arbeitsteilung genau diese Verbindung, die diese Bereiche zusammenhält
- die Arbeitsteilung fördern ohne die Ordnung zu zerbrechen: es ist die Rolle des Staates, der die harmonisierte Teilung der Arbeit gewährleisten muss; in diesem Zusammenhang muss der Staat mit Vermittlungsinstanzen rechnen, die er nicht allein schafft, sondern die aus der Selbstorganisation der Akteure entstehen – es sind, wie sie Durkheim beschreibt, neue Korporationen bzw. Gruppen von Akteuren, die in der gemeinsamen Branche der Wirtschaft arbeiten
- Korporationen: der Staat fördert einerseits die Arbeit der Korporationen, weil diese Korporationen die Handlung des Staates auf den unterschiedlichen Ebenen der Arbeitsteilung verlängern können; andererseits ist der Staat als eine spezifische Institution der modernen Gesellschaft gegen die Verbreitung von Korporationen aufgrund der Bewahrung seiner Position in der Gesellschaft; deshalb gibt es immer ein Spannungsverhältnis bzw. Machtverhältnis zwischen Staat und Korporationen.
- Solidarität oder Korporatismus?: Nach Durkheim lautet die Antwort: Solidarität nach Korporatismus – die in kleinen politisierten Interessengemeinschaften von Arbeitern sind die Stütze der Gesellschaft; durch diese Korporationen ist sowohl eine Veränderung der Gesellschaft, als auch eine Bewahrung der sozialen Ordnung möglich, weil in dieser Korporationen die Akteur den Sinn ihres Lebens wieder finden

### 13.6 Die Religion

- Das Soziale ist das Sakrale: die soziale Ordnung ist (wie die sozialen Tatsachen) gegeben; sie symbolisiert genau das, was für die Akteure in ihrem Leben das Wichtigste ist; das Wichtigste für die Akteure ist dann das Soziale bzw. die soziale Eigenschaft der gesellschaftlichen Ordnung;
- Symbolen: wie es in den Religionen von Göttern und metaphysischen Kräften gesprochen wird, spricht man in der modernen Gesellschaft von dieser Gesellschaft; damit denkt Durkheim, dass die Götter und mächtigen Kräfte, die man in den Religionen findet, nur Symbolen des gesellschaftlichen Lebens sind – die moderne Gesellschaft versteht sich dann als eine rationalisierte Organisationsform aus der Organisationsform der Religion
- Symbolisches Bewusstsein: selbst das Bewusstsein der Akteure, ihre Ideen und Überlegungen, sind symbolische Darstellung von der Art und Weise, wie die soziale Ordnung in einer Gesellschaft organisiert wird – die Gesellschaft gestaltet unsere Denkkategorien und deshalb beeinflusst sie die Art und Weise, wie wir wahrnehmen und denken
- die Religion zeigt dann, dass die Gesellschaft mehr als nur eine Verbindungen von sozialen Tatsache ist; sie ist die Verlängerung von Formen des religiösen Lebens in sekularisierter Form, die unser Denken und Handeln bestimmt.

Der Neffe von Durkheim Marcel Mauss verlängert und verändert diese Denkrichtung. Er trägt maßgeblich zur Religionsmatrix Durkheims aufgrund seiner Arbeiten über das Opfer, die Magie und die Gabe als Meilsteine der modernen Solidarität

### 13.7 Marcel Mauss

- Ethnologie und Soziologie: Soziologie ist eine Kulturwissenschaft, weil sie Gesellschaften mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen behandelt; im Unterschied zu seinem Onkel will Mauss die Soziologie Durkheims auf andere Denkschulen und andere Wissenschaftler eröffnen
- Kollektive Gewohnheiten: Der Gegenstand der Soziologie ist die kollektiven Gewohnheiten = die Routinen, die im Laufe der Zeit in Formen von Verhalten, Denkweisen, Interaktionsstilen verfestigt wurden
- Religion und Magie: Der Ausgangspunkt Mauss' soziologischer Überlegungen; die Religion steht auf der Grundlage von praktischen Riten und Kulturen, die die Magie bezeichnen; die Magie ist an sich eine Zusammenstellung von kleinen Techniken, die sich erprobt haben, und die zur Entstehung technologischer Zeitalter führen
- Opfer: ein Ritus, den die Religion von der Magie geerbt hat, und den sie spezialisiert hat; das Opfer wird ausgeübt, wenn die Akteure in einer Gesellschaft den Eindruck haben, dass ihre Gesellschaft so gefährdet ist, dass sie sich nicht weiter entwickeln würde (Beispiel: Potlatch); das Opfer hat eine wichtige Funktion in der Gesellschaft – es bestätigt den Status von Akteuren durch die Ausübung von positiven und negativen Sanktionen; mit ihrem Status bekommen Akteure durch das Opfer ebenfalls Rechte
- Gabe: das Opfer findet einen breiteren Ausdruck in der Form der Gabe; wenn man jemandem einen Gegenstand gibt, dann verliert man diesen Gegenstand, aber man gewinnt eine Beziehung zu einer Person, die uns dann auch etwas geben wird; die Gabe ist nach Mauss eine universelle Tatsache und eine totale Tatsache, weil alles in einer Gesellschaft gegeben und erwidert werden kann; die Gabe ist ebenfalls zwingend: wenn etwas gegeben wird, kann diese Gabe nicht ignoriert werden, sondern sie muss aufgenommen und weiter gegeben oder erwidert werden, damit die gesellschaftliche Stabilität bzw. die soziale Ordnung bewahrt wird
- Formel der Gabe: Geben, Empfangen, Erwidern = eine Zusammenstellung von zwei Mechanismen, a) die Gegenseitigkeit, b) die Verpflichtung
- Mana: es ist die Macht der Gegenstände; Mauss sagt, dass die Gegenstände die Persönlichkeit der Akteure widerspiegeln, weshalb die Gegenstände die Akteure aufeinander verpflichten, nicht nur Gegenstände zu geben, zu empfangen und zu erwidern, sondern gleichzeitig auch sich selbst zu geben; der Mana gewährleistet, dass die Gabe immer zu dem Geber zurück kommt, selbst wenn die Form dieser Gabe verändert wurde;
- Gabe als Symbol der Vergesellschaftung: die Gabe symbolisiert die Sozialisation der Akteure = wie sie sich an dem gesellschaftlichen Leben anpassen, und wie sie in der Gesellschaft mit den Gaben, die sie tätigen, zirkulieren
- Vormoderne und moderne Gesellschaft: beide ruhen grundsätzlich auf der Gabe als dreifache Verpflichtung des Gebens, Empfangens, Erwiderns; in dieser Hinsicht ist der Kapitalismus nach Mauss ein Versuch, diese Grundlage der Gabe zu zerstören und sie durch einfache Mechanismen des Marktes zu ersetzen; dies gehe nicht nur zum Nachteil von Akteuren in den modernen Gesellschaften, sondern auch gegen die nachhaltige Entwicklung von Gesellschaften
- Totalitäten: Gesellschaften sind Totalitäten von sozialen Tatsachen, die als „soziale“ Tatsachen definiert werden können, weil sie aufgrund vom Gabentausch entstehen
- Das Soziale = dieser Gabentausch

## 14 Die französische Soziologie neben der Durkheim-Schule

Neben der Durkheim-Schule gibt es wichtige französischen Soziologen, die zur Profilierung dieser Denktradition beigetragen haben. Darunter zählen insbesondere Gabriel Tarde, René Worms und Gaston Richard.

### 14.1 Gabriel Tarde – Gefühle, Begehren und die Gesetze der Nachahmung

- Erfindung, Nachahmung und Wiederholung: diese Begriffe sind die drei Hauptbegriffe der Soziologie Tardes; die Gesellschaft entsteht aus dieser Kette auf der Grundlage von Gefühlen, die Tarde als sympathische Gefühle und Hassgefühle versteht, und die zur Vergrößerung und Vertiefung von menschlichen Kollektiven führen
- Erfindung: sie kommt zustande durch wesentliche Entdeckungen, die aus der Lust am Entdecken der Akteure entstehen und aus einfachen, kreativen Spielen der Einbildungskraft von Akteuren
- Erfindung: findet im Glauben und Begehren das Material, das der Erfinder organisieren muss, um die Erfindung durchzuführen. Aus dieser Organisation entsteht das rationale Merkmal der Erfindung als das, was angeordnet und in Bezug auf ein Ziel gestaltet wird. Grundsätzlich gibt es also keine Erfindung ohne Glauben und Begehren, sowie es ohne sie keine Gesellschaft gäbe
- Nachahmung: eine Erfindung ist nur der Ausgangspunkt der Mobilisation von anderen Akteuren, die, wenn sie nicht von diesen anderen Akteuren nachgeahmt wird, noch keine soziale Existenz hat.
- Nachahmung: in der Praxis findet die Nachahmung immer statt, und sie findet nicht deswegen statt, weil sie eine willkürliche Tat wäre, sondern weil die Akteure, die eine fremde Tat nachahmen, diese fremde Tat in sich fühlen = innere Suggestion
- Suggestion: in ihrer Verbindung zur Erfindung ist die Nachahmung die Grundtatsache einer Gesellschaft, weil diese Verbindung die Gefühle des nachahmenden Akteurs für die ehemaligen Nachahmungen weckt, daraus die Erfindung besteht und die dem nachahmenden Akteur seine Nachahmung suggerieren;
- Verbreitung der Nachahmung: die Nachahmung wird transversal in der Gesellschaft propagiert, wenn sie einmal stattgefunden hat. Sie verbreitet sich wegen der Antriebskraft der Gefühle, weil der nachahmende Akteure in seiner Akte der Nachahmung seine Ähnlichkeit zur ehemaligen Nachahmung empfindet, die ein Erfinder geleistet hat und die zu seiner Erfindung geführt haben
- Wiederholung: durch die Nachahmung schaffen Gefühle weitere Nachahmungen, daraus Verhältnisse zwischen Akteuren bzw. soziale Beziehungen produziert werden; diese Wiederholung der Nachahmungen durch wiederholte Erfindungen führt zur Existenz von sozialen Verhältnissen und zur Gesellschaft
- Prestige als Ursprungsort der Gesellschaft: am Ursprung der Gesellschaft herrscht nicht die Reziprozität zwischen Akteuren, sondern einseitige Verhältnisse, die deswegen asymmetrisch sind, weil sich nachahmende Akteure der Autorität von den Akteuren, die sie nachahmen, unterwerfen. Solche Akteure, die nachgeahmt werden, werden deshalb nachgeahmt, weil sie für die nachahmenden Akteure als Prestige-Akteure gelten = schafft eine soziale Ungleichheit in der Gesellschaft
- Nivellierung der sozialen Ungleichheiten: die nachahmenden Akteure wollen wie die Prestige-Akteure, die sie nachgeahmt haben, ebenfalls Prestige bekommen. Sie wollen respektiert werden, und dieses Gefühl wiederholt sich entlang der Kette der Erfindungen - Nachahmungen, bis die Asymmetrie zwischen Akteuren insgesamt in der Gesellschaft nivelliert wird
- Imperium der Ästhetik: durch die Nivellierung der Asymmetrie zwischen Akteuren verschwinden soziale Ungleichheiten; daraus entsteht das Imperium der Ästhetik, in dem Tarde den Moment der Vervollständigung der Ähnlichkeiten zwischen Akteuren erkennt. Das Imperium der Ästhetik beschreibt einen Zustand der Vervollkommenheit der Gesellschaft, der, wenn er einmal verwirklicht wird, schon vom extra-sozialen Zustand der Ästhetik überholt wird. Er gilt als das neue Verbindende, das die Akteuren jenseits von einer Gesellschaft zusammenstellt.
- Bedeutung der Nachahmung: mit dem Begriff der Nachahmung findet Tarde einen Weg aus der teilweise organisistischen Erklärung des gesellschaftlichen Wandels durch die soziale Differenzierung. Gesellschaften entwickeln sich nicht nach einer sozialen Differenzierung, sondern nach der Wiederholung

der Erfindungen und der entsprechenden Nachahmungen, was die bewusste oder unbewusste Liebe und die Zusammenarbeit einer sich ständig erweiternden Gruppe von Menschen voraussetzt.

- Kritik: Tarde setzt voraus, dass es den Akteuren unmöglich sei, nicht nachzuahmen. Die Nachahmung wäre dann die Quelle von einem totalen Determinismus, gegenüber dem die Akteure wehrlos wären, weil sie den Gefühlen, die sie auf die Suggestionen aufmerksam machen und sie dazu treiben, Haltungen, Verhalten und Taten von anderen Akteuren nachzuahmen, nicht widerstanden werden könnten. Folglich könnten sie die nachahmenden Akteure nicht hinterfragen, weshalb sie sich den anderen Akteuren unbewusst und zwanghaft assimilieren lassen würden.

## 14.2 René Worms – Die organistische Gesellschaft und die soziale Wirtschaft

René Worms ist der Verteidiger einer organistischen Soziologie in Frankreich (die Gesellschaft funktioniert wie den biologischen menschlichen Körper), die stark funktionalistisch orientiert ist. René Worms gewinnt die Aufmerksamkeit einer Reihe von französischen und ausländischen Wissenschaftlern dadurch, dass er ein Internationales Institut für Soziologie gründet – für Worms muss die Soziologie im internationalen Raum verankert werden, und sie muss von den entsprechenden Wissenschaftlern in der Welt in Zusammenarbeit entwickelt werden. Ziel von Worms ist, Tochter von seinem Institut im Ausland gründen zu lassen und sein soziologisches Programm somit international unterstützen zu lassen. Zu diesem Zweck gründet er die Zeitschrift *Revue internationale de sociologie*, die den Wissenschaftlern in der Welt erlauben muss, ihre Arbeiten in der Soziologie und in benachbarten Bereichen zu veröffentlichen.

Neben seiner intellektuellen Laufbahn ist Worms ein wichtiger Akteur der französischen Politik, was auch erklärt, dass sein Institut und seine Zeitschrift Beiträge von Politikern und Diplomaten ebenfalls aufnehmen.

- Soziologie ist nur eine Wissenschaft unter anderen, die durch die politische Ökonomie ermöglicht wurde – die politische Ökonomie gibt der Soziologie ihre Gesetze und darunter die Wichtigste davon: die Arbeitsteilung
- Die Arbeitsteilung ist eine Steigerung der Spezialisierung der Akteure in ihrem Beruf, die zur Verbreitung der wirtschaftlichen Bereichen in der Gesellschaft beiträgt, was einen starken Bund zwischen immer mehr Akteuren über Nationen hinaus gewährleistet; diese Arbeitsteilung verläuft notwendigerweise so, weil die Spezialisierung in der Wirtschaft eine Antwort auf die Vervielfältigung der Bedürfnisse der Verbraucher ist
- Die Einheit der Gesellschaft hängt nicht von einer abstrakten sozialen Ordnung ab, sondern von der Wirtschaft, weil sie das Vermögen zirkulieren lässt und die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren fördert, was zu einer Solidarität zwischen diesen Akteuren führt
- Deshalb muss die Soziologie in der Unterstützung der politischen Ökonomie arbeiten, damit die Folgen der Entwicklung der Wirtschaft auf die Gesellschaft besser verstanden werden
- Die Soziologie ist kein Sozialismus und kein Marxismus = Entwicklung einer liberalen Soziologie, die mit den Wirtschaftstheorien kompatibel wäre, ohne die soziale Frage vollständig abzulehnen
- Worms verbindet seine Auffassung der Soziologie mit dem Solidarismus vom Wirtschaftswissenschaftler Charles Gide – die Soziologie wird im Kern zu einer Analyse der sozialen Ökonomie, die Worms als eine Zwischenstufe zwischen der Familienwirtschaft und der globalen Wirtschaft versteht
- Probleme der sozialen Wirtschaft:
- die Arbeit ist zwar frei in der modernen Gesellschaft durch die Einführung von Verträgen geworden, aber daraus ist ebenfalls eine soziale Ungleichheit ausgebrochen, die besonders die Landwirtschaft zum Vorteil von großen Industrien benachteiligt
- das Vermögen zirkuliert dank der Wirtschaft, aber die Verteilung des Vermögens bleibt ungerecht und beeinträchtigt die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren – die moderne Gesellschaft braucht mehr Gerechtigkeit und mehr sozialen Frieden, die der Sozialismus oder der Kommunismus nicht anbieten; nur die Solidaristen sind in der Lage, ein solches Problem zu lösen

- Worms Lösung: der wirtschaftliche Wettbewerb muss durch eine Ausdifferenzierung der Tätigkeiten und eine gerechte Anerkennung von solchen Tätigkeiten ersetzt werden = Frage der Anerkennung der Arbeit als Grundlage der Gewährleistung der Solidarität in der Gesellschaft abgesehen der Form/Komplexität dieser Arbeit
- die Solidarität ist vor allem durch die Entstehung von Vereinen und Genossenschaften möglich, und solche Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit müssen insbesondere in ärmeren Milieus entwickelt werden
- die Wirtschaft in der modernen Gesellschaft sollte durch den Verbrauch und die Verbraucher und nicht durch die Produktion organisiert werden
- Kollektiver Kredit als Form der Unterstützung von benachteiligten Bevölkerungsteilen = bereitet den Weg zur Überlegung über wirtschaftliche Hilfsmittel durch Mikrokredit und Minimallohn

### 14.3 Gaston Richard – Recht und Solidarität

Gaston Richard ist neben Marcel Mauss und Paul Fauconnet einer der berühmtesten Mitarbeiter der Durkheim-Schule. Nichtsdestotrotz entwickelt er teilweise gegen Emile Durkheim eine andere Soziologie der Solidarität, die vom Recht und von einer Rechtssoziologie geleitet werden sollte.

- Kritik an Durkheims Solidaritätsansatz: die Solidarität nach der Auffassung Richards ist nicht der Anomie machtlos ausgeliefert, wie Durkheim es annimmt.
- Diese Soziologie ist als relationale Soziologie der Solidarität in dem Sinn zu verstehen, als dass Solidarität als Relation zwischen Akteuren und Gesellschaft verwirklicht wird, wobei die Gesellschaft das Recht rationaler macht, um die Solidarität konkret zu verbessern und die harmonische Entwicklung der Akteure in und mit der Gesellschaft zu befördern.
- Kritik an Tardes Nachahmungsansatz: die Akteure ahmen andere Akteure nicht ständig nach, weil diese andere Akteure grundsätzlich Fragen hervorrufen; diese Fragen tauchen deshalb auf, weil ab der Wahrnehmung der anderen Akteure die Akteure empfinden und verstehen wollen, wieso diese anderen Akteure gleichzeitig unterschiedlich und ähnlich wie sie sind → dies führt Richard zur Auseinandersetzung mit der Psychologie und darunter bes. die Psychologie von Théodule Ribot
- Lehre aus der Psychologie: der Wille ist relational = er bildet einen Widerstand sowohl gegen die anderen Akteure, als auch für die anderen Akteure, und deshalb ist dieser Widerstand nicht nur in den Akteuren, sondern grundsätzlich zwischen Akteuren und Gesellschaft
- Widerstand und Recht: Dieser Widerstand fördert ein rationales und, in diesem Sinne, harmonisches Zusammenleben, das Ziel der individuellen und gesellschaftlichen Entwicklung ist. Mit diesem Verständnis der gesellschaftlichen Entwicklung stellt sich Richard nicht nur gegen das in seiner Zeit herrschende Paradigma des Organizismus im Allgemeinen und insbesondere gegen den in Frankreich dominierenden Organizismus Worms'scher Prägung. Er stellt sich auch gegen den Positivismus eines Auguste Comte, den die Gründer der ersten wissenschaftlichen Kriminologie in Italien, wie z.B. Cesare Lombroso, aufnehmen, um ihn im Bereich der Kriminalität anzuwenden.
- Bedeutung der Soziologie der Kriminalität: das Positivismus in den Wissenschaften hat desaströse Folgen nicht nur für Kriminelle, sondern auch für größere Bevölkerungsgruppen – insbesondere die Kinder und die Frauen –, deren Rechte nicht adäquat anerkannt werden; in dieser Zeit gehen die Arbeiten zur Kriminalität davon aus, dass die Kriminalität angeboren wäre, weshalb die Kriminelle nicht mehr in die Gesellschaft leben dürften, sondern in totalen Institutionen (Gefängnis)
- Die Arbeiten zur Kriminalität zeigen einerseits ein lückenhaftes Rechtsverständnis, speziell in Bezug auf die Anwendung des Strafrechts – sie verstehen nicht, dass Kriminelle Rechte haben, und dass ihre kriminellen Tätigkeiten nicht aufgrund von angeborenen Tendenzen zur Kriminalität ausgeübt werden, sondern aufgrund der Strukturierung der Gesellschaft.
- Die Arbeiten zur Kriminalität verbreiten eine falsche Vorstellung der Gesellschaft, die nach solchen Arbeiten eine perfekte Gesellschaft sein musste. Eine solche perfekte Gesellschaft existiert nirgends.



Dies wird besonders dann sinnfälliger, wenn man die wirtschaftliche Lage der Gesellschaften in die Untersuchung einbezieht.

- Gegen Durkheim und gegen die Solidaristen: Durkheim betont die wichtige Rolle der Korporationen in der Wirtschaft, die in der modernen Gesellschaft erneut entdeckt werden sollten, um die organische Solidarität zu fördern und die Anomie zu bekämpfen. Richard sieht dies als Rückkehr zu einer mittelalterlichen Tradition, die die Wirtschaft und, im Allgemeinen, die Gesellschaft nicht fördern würde.
- Korporationen sollten nicht neu erfunden, sondern kooperative Gesellschaften und Vereine gegründet und kollektiv unterstützt werden. Diese seien somit in der Lage, sozioökonomische Ungleichheiten zu bekämpfen und den sozialen Akteuren zum Anerkenntnis neuer Rechte zu verhelfen.
- Aufgabe einer Soziologie der Solidarität: die Soziologie ist nicht nur eine allgemeine Theorie, sondern eine angewandte Soziologie als Erkenntnis-Aktion. Da sie aufzeigen kann, worin die sozialen Probleme bestehen und wie sie mit Hilfe des Rechts bekämpft werden können, um die rationale Entwicklung der Gesellschaft zu fördern, kann sie dem Staat – und der Gesellschaft – dienen.
- Weg vom Begriff der Nation: Die Entwicklung der modernen Gesellschaft muss nicht im Kontext von einer Nation verstanden werden, weil eine solche Entwicklung zwangsläufig im internationalen Kontext geschieht; dies setzt die Verbreitung der nationalen Rechte auf der Ebene von einem internationalen Recht voraus – auch unter Berücksichtigung des europäischen Kontextes.
- Der Bruch mit der Verbindung Gesellschaft-Nation muss klar machen, dass die Identifikation der Gesellschaft mit dem nationalen Staat falsch ist, was außerdem daran liegt, dass das Recht als eine politisch unabhängige und internationale Instanz anerkannt werden muss; nur so können die Rechte der Nationen weiter entwickelt werden, und nur so trägt man zur weiteren Entwicklung der Gesellschaft im Sinne der Anerkennung der Rechte aller Bürger und im Sinne einer rationalen gesteuerten Gesellschaft, von der die Probleme der sozialen Ungerechtigkeit und Ungleichheit – des moralischen Übels Durkheims – beseitigt werden

Wenn der Kampf gegen den moralischen Übel nicht gewonnen wird, dann droht die Gesellschaft wieder mit der Nation identifiziert zu werden, was Richard nach dem ersten Weltkrieg spürt. Dies erklärt teilweise die Wende von vielen französischen Soziologen zum Nationalismus – wenn die Internationalität als Entwicklungshorizont der Gesellschaft beeinträchtigt wird, dann muss die Gesellschaft von der Nation hinaus weiter in ihrer Entwicklung unterstützt werden. In diesem Zusammenhang wird die Soziologie als Fach ambivalent, weil ihr Beitrag zur gesellschaftlichen Analyse gleichzeitig ein politischer Beitrag ist.

## 15 Die Vordenker der deutschen Soziologie – die Völkerpsychologie

Der Formalismus ist die berühmteste soziologische Denkrichtung der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts. Diese Strömung hat insbesondere im deutschsprachigen Raum ihre Vertreter. Wissenschaftlich ruht sie auf der breiteren Grundlage der Völkerpsychologie.

Es gibt drei Schulen der Völkerpsychologie. Die erste Schule ist im Jahr 1860 von Moritz Lazarus (1824-1903) et Heyman Steinthal (1823-1899) gegründet worden. Zwei weitere Schulen entstehen daraus, die das Erbe der ersten Völkerpsychologie kritisieren werden, und die versuchen, der Völkerpsychologie eine andere Entwicklungsrichtung zu geben.

### 15.1 Die erste Schule. Grundannahmen von Lazarus und Steinthal

- Johann Friedrich Herbart (1776-1841): dieser Pädagoge hat einen großen Einfluss auf Lazarus und Steinthal. Nach Herbart ist Ziel der Geistes- und Sozialwissenschaften, die Menschen geistig, moralisch und sozial auszubilden; dafür braucht der Mensch eine Erkenntnis der Kultur im breiten Sinne der unterschiedlichen Gesellschaften in der Welt.
- Was ist Völkerpsychologie?: es ist eine frühe Sozialpsychologie, deren Ziel ist, die kulturelle Identität der Völker aufgrund von ihrem Sprachgebrauch zu verstehen bzw. zu rekonstruieren; darum heißt die Zeitschrift, die Lazarus und Steinthal im Jahr 1860 gründen: Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft; die Völkerpsychologie sieht in der Sprache das Sozialisationsmittel par excellence, weshalb die Sprache eine bedeutsame Rolle in der Untersuchungen der Völkerpsychologen spielt;
- Gegenstand: wie kann „das Ganze“ das Menschenverhalten beeinflussen und umgekehrt?
- „Das Ganze“: es ist der objektive Geist = die soziale, kulturelle und natürliche Umgebung der Menschen
- „Die Menschen“: sie bilden der subjektive Geist
- Objektive und subjektive Kultur: diese Unterscheidung ist eine grundsätzliche Unterscheidung der Völkerpsychologie, die später von den formalen Soziologen übernommen wird; für die Völkerpsychologen bedeutet sie, die Realisierungen der Akteure von dem zu unterscheiden, was (Emotionen, Gefühlen, Denkweisen, Praktiken) diese Realisierungen bei den Akteuren aufwecken

### 15.2 Sinn und Ordnung

- Sinn: er bildet sich von selbst aus; er entsteht aufgrund von Ereignissen und Erfahrungen, die die Völker generationenlang erleben
- Sinn und Akteure: die Akteure sind sich vom diesem Sinn nur in Teilen bewusst; sie können den Sinn ihrer Existenz und der Existenz von anderen, von der Gesellschaft, von der Kultur nicht vollständig erfassen
- Rekonstruktion: der Sinn muss deshalb rekonstruiert werden; diese Rekonstruktion setzt eine Untersuchung über die Entwicklung der praktischen gesellschaftlichen und kulturellen Welt der Völker voraus, weil Sinn im Verhältnis von Akteuren zu ihrer sozialen und natürlichen Umgebung entwickelt wird
- Die Praxis als Form(en): der Sinn ist dann als praktischer Sinn zu verstehen = Sinn kommt aus den praktischen Tätigkeiten von Akteuren, die den Sinn Formen geben; deshalb übernimmt der Sinn Formen, die materielle Formen (die materielle Kultur einer Gesellschaft) sowie immaterielle Formen (die geistige Erbschaft einer Gesellschaft) sind; in diesem Sinne ist Sinn die Grundlage von sowohl der objektiven, als auch der subjektiven Kultur
- Ordnung: es ist keine (im)materielle Ordnung der Gesellschaft, die von Institutionen und von einem Staat gerechtfertigt wäre, sondern die Ordnung ist eine Ordnung von Formen
- Ordnung von Formen: die Ordnung ist eine Ordnung von Formen des Sinns = die Zusammenstellung der unterschiedlichen Formen des Sinns für eine bestimmte Bevölkerung in einer gegebenen Zeit; diese Formen strukturieren den Sinn, deshalb ist es für Lazarus und Steinthal wichtig, diese Strukturen zu untersuchen; diese Untersuchung verläuft meistens rekonstruktiv = historische bzw. genealogische Rekonstruktion des Sinnes einer Kultur bzw. einer Gesellschaft durch die Untersuchung der Entwicklung des Verhältnisses zwischen objektivem und subjektivem Geist.

### 15.3 Objektivierung des Völkergeistes

- Objektivierung: Das, was von den Völkern produziert wird, zeigt, wie diese Völker sozial und kulturell leben und wie ihr Leben entwickelt wird
- Völkergeist: es ist der Sinn des sozialen und kulturellen Lebens für ein Volk oder mehrere Völker → aus diesem Begriff entsteht später der Begriff der Mentalität, die oft mit dem Begriff der Zivilisation verwechselt wird
- Objektivierung des Völkergeistes = die „Brücke“, die zwischen den Akteuren (dem subjektiven Geist) und ihrer Umgebung (dem objektiven Geist) aufgebaut werden
- Von solche Objektivierungen heben Lazarus und Steinthal die fünf Wichtigsten:
- die immateriellen Objektivierungen im Sinne von geistiger Produktion der Völker: Sprache, Religion, Mythen
- die materiellen Realisierungen von Völkern: es sind die materiellen Infrastrukturen einer Gesellschaft (Straßen, Gebäude, die Kulturgüter wie Malerei, Architektur usw.)
- die instrumentalen Objektivierungen: die wirtschaftlichen Strukturen (Werkstätten, Industrien, kleine Firmen, Märkte)
- die institutionellen Objektivierungen: die öffentlichen Behörden
- die alltäglichen Objektivierungen: die Gewohnheiten der Akteure
- Diese fünf wichtigsten Objektivierung von Völkern stellen zusammen die zweite Natur der Menschen dar – die Menschen sind nicht nur biologische Wesen, sie sind auch kulturelle und soziale Wesen. Mit dieser Unterscheidung zwischen einer biologischen und einer soziokulturellen Natur eröffnen die ersten Völkerpsychologen eine Debatte zur Unterscheidung zwischen Natur und Kultur, die zur Debatte über die Teilungen der Wissenschaften in Natur- und Geistes- und Sozialwissenschaften generiert wird.

### 15.4 Was ist das Ziel von Lazarus und Steinthal?

Lazarus und Steinthal wollen mit der Völkerpsychologie einen Bruch mit der Philosophie und bes. mit dem deutschen Idealismus schaffen. Sie üben Kritiken gegen:

- Kant: die Völkerpsychologie will eine Wissenschaft der Wirklichkeit gründen – die Vernunft entsteht nicht aus abstrakten und allgemeinen Kategorien, sondern aus der praktischen Erfahrung der Gesellschaft = Sozialisation/Vergesellschaftung
- Hegel: die Völkerpsychologie will eine pragmatische Wissenschaft gründen – der „objektive Geist“ ist kein „absoluter Geist“ bzw. wird nicht auf die Vorstellung einer abstrakten absoluten Institution (bei Hegel des Staates) eingeschränkt, weil der objektive Geist nicht nur als historischer Geist zu verstehen ist, sondern insbesondere als Konstruktion von einer Kultur
- den sozialen Darwinismus: nach der Völkerpsychologie kann das gesellschaftliche Leben nicht nach den biologischen Bedürfnissen der Akteure erklärt werden – eine Gesellschaft entwickelt sich nicht nach den biologischen Gesetzen, sondern nach eigenen Gesetzen, die systematisch entdeckt werden müssen
- die Psychologie: der Akteur steht nicht im Zentrum der Untersuchung, sondern die Gesellschaften und die Kulturen – Holismus = Betrachtung von Makrophänomenen, die die Entstehung von Mikrophänomenen erklären
- die Trennung Experten/Laien: die Wissenschaft ist nicht vom praktischen Sinn zu trennen – die Wissenschaft ist eine Praktik, die im Bezug auf spezielle Gegenstände definiert wird (nicht jede Art von Überlegung ist Wissenschaft – die Wissenschaft ist keine Super-Überlegung, sondern eine Erklärung nach systematischen Methoden, die in jedem ihrer Schritte kritisch kontrolliert wird, was die Macht der wissenschaftlichen Überlegungen gegenüber anderer Formen der Überlegungen (Magie, Mystizismus usw.) ausmacht.

### 15.5 Die Gegner und Nachfolger I: Wilhelm Wundt (1832-1920)

- Wundt gründet die zweite Schule der Völkerpsychologie

- Der Akteur: nach Wundt muss der Akteur der Gegenstand der Völkerpsychologie sein, und die Völkerpsychologie muss nach einer empirischen Psychologie weiter entwickelt werden
- Die Gesellschaft und die Kultur: sie sind Produkte von individuellen Verhalten
- Das rationale Verhalten: die Akteur verhalten sich nach den Regeln der Rationalität – sie handeln zielorientiert
- Methode: die Völkerpsychologie muss die Methoden der experimentellen Psychologie übernehmen. Sie muss die Regeln des individuellen Verhaltens aus Experimenten aus Tieren besser verstehen. In diesem Sinne ist die Völkerpsychologie eine wissenschaftliche Psychologie, die sich mehr im Verhältnis zur Medizin und zur Biologie entwickeln muss.

#### **15.6 Die Gegner und Nachfolger II: Richard Thurnwald (1869-1954)**

- Thurnwald gründet die dritte Schule der Völkerpsychologie mit einer neuen Zeitschrift: die Zeitschrift für Völkerpsychologie und Soziologie (1925-1931)
- Ziel: die zwei ersten Schulen zu kritisieren, und eine ethnologisch orientierte Synthese ihrer wichtigsten Argumente zu formulieren
- Organizismus: die Gesellschaft und die Kulturen sind das Ergebnis der Befriedigung von biologischen Bedürfnissen; Gesellschaften werden wie menschliche Körper verstanden, die Glieder und Organen haben, die für das Leben und die Entwicklung der Gesellschaft notwendig sind
- Gegenstand: die biologischen Bedürfnisse zu klassifizieren, die die Handlungen der Akteure bestimmen = Rekonstruktion von sozialen Regeln, die das gesellschaftliche Leben steuern, aus den Gesetzen der Biologie.

## 16 Der Formalismus in der deutschen Soziologie – Georg Simmel (1858-1918)

- Georg Simmel ist der Gründer der modernen Formalismus in der Soziologie. Befreundet mit Lazarus und Steinthal, er bietet eine Soziologie an, deren Gegenstand die soziale Form ist.
- Georg Simmel ist oft als der Gründervater der Kultursociologie in Deutschland wahrgenommen worden, weil er viele soziologische Untersuchungen über in seiner Zeit Gegenstände wie die Kunst, die Frauen, die Mode, die Armut usw. verfasst hat, die die Soziologen wenig betrachtet haben.
- Simmel bietet zudem eine soziale Kulturphilosophie und eine Lebensphilosophie an, die nach seinem Ansatz der „Tragödie der Kultur“ entwickelt werden.

### 16.1 Grundannahmen

- Unterschiede: Simmel untersucht die Besonderheit von Akteuren, ihre Singularität im Sinne der qualitativen Unterschiede zwischen den Akteuren
- Form: die sozialen Akteure benutzen Formen, um sich aufeinander zu beziehen wie z.B. die Sprache (als Form der Ideen), die Gesten (als Form der Körpersprache) usw. Diese Formen sind nicht nur „Kommunikationsmittel“, sondern vielmehr bilden sie die relationale Matrix der Gesellschaft, das, was die Akteure zusammenhält.
- Methode: Die Soziologie ist die Untersuchung der sozialen Formen, die die Akteure miteinander verbindet und gleichzeitig trennt. Aus der Art und Weise, wie Akteure von Formen zusammengestellt oder voneinander getrennt werden, entsteht der Stil der Gesellschaft, der gleichzeitig als Lebensstil von den Akteuren aufgenommen und verwendet wird

### 16.2 Formen und Aprioris

- Was sind „soziale Formen“?: soziale Formen sind regelmäßige praktische und alltägliche Muster bzw. das, was in den unterschiedlichen Interaktionssituationen regelmäßig vorkommt; z.B. wenn sich Akteure treffen, sie grüßen sich, sprechen miteinander, grüßen sich abschließend, und weiter gehen;
- soziale Formen sind ritualisierte Ereignisse, die als „Regel“ und „Normen“ vom gesellschaftlichen Austausch fungieren; wenn in Interaktionssituationen die Formen nicht beachtet werden, dann werden die entsprechenden Akteure sanktioniert, weil sie die Erwartungen verletzen, die mit einer bestimmten Form verbunden sind.
- Wie entstehen „soziale Formen“?: soziale Formen entstehen auf der Grundlage von sozialen Beziehungen – die soziale Beziehung ist der erste Apriori Simmels Soziologie; es ist ein Begriff, ohne den die soziologische Überlegung nicht entwickelt werden kann. All das, was im menschlichen Leben geschieht, setzt soziale Beziehungen voraus
- Wie entstehen soziale Beziehungen?: soziale Beziehung werden aus der Dialektik der Attraktion/Repulsion generiert – aus Vorlieben und Präferenzen; selbst wenn die Grundlage der Soziologie Simmels nicht das Individuum ist, bildet der Ausgangspunkt seiner Soziologie die kleinen Interaktionskontexte zwischen Akteuren (Simmel spricht z.B. von der 'Gesellschaft' ab einer Größe von zwei Akteuren)
- Platz der Akteure in der sozialen Welt: jeder Akteur hat einen eigenen Platz in der sozialen Welt – das ist der zweite soziologische Apriori Simmels; damit sagt Simmel, dass jeder Akteur eine individuelle Identität hat, die ihm eigen ist, selbst wenn er in seiner Laufbahn unterschiedliche Rollen übernimmt, weil er in unterschiedlichen Gruppen sozialisiert wird.
- Jeder Akteur spielt eine soziale Rolle: im Laufe des Lebens werden wir (für mehr oder weniger Zeit) Mitglied von unterschiedlichen „sozialen Kreisen“ = mehr oder weniger gut etablierten sozialen Gruppen, die Simmel als Bündelung von Interaktionen zwischen mehr oder weniger festen Akteuren versteht; in diesen Gruppen entwickeln wir Merkmale, die unsere Position als „Mitglied von einer Gruppe“ bestimmen; das ist das dritte soziologische Apriori Simmels – jeder spielt eine Rolle in der Gesellschaft

### 16.3 Soziale Beziehung auf drei Ebenen denken

Im Unterschied zu seinen Nachfolgern (wie etwa Leopold von Wiese) hat Simmel keinen Begriff der sozialen Beziehung, sondern drei Begriffe, die sein Verständnis von sozialen Beziehungen wiedergeben:

- Die Wechselwirkungen: es ist ein abstrakter Begriff, der die Grundlage aller Interaktionsformen bildet. Wechselwirkung sind Möglichkeiten von Kontakten mit sozialen Formen, davon nicht alle sondern nur einige verwirklicht werden; mit diesem Begriff betont Simmel, dass wir viele Verhältnisse zu unserer sozialen und natürlichen Umgebung entwickeln können, davon im praktischen sozialen Leben nur einige tatsächlich entwickelt werden
- Vergesellschaftung: Erfahrung der sozialen Formen = Sozialisierung; die Vergesellschaftung ist die Stufe, die unmittelbar nach der Verwirklichung von Wechselwirkungen vorkommt, und die dazu führt, dass die Akteure sich mit bestimmten sozialen Formen beschäftigen, die die weitere Entwicklung und Laufbahn dieser Akteure bestimmen werden;
- Tausch: Erfahrung der Gesellschaft als Summe von Wechselwirkungen = als Summe von Vergesellschaftungsformen; der Tausch ist der konkreteste Begriff im Vergleich zum Begriff der Wechselwirkung und der Vergesellschaftung, aber er ist gleichzeitig der allgemeinste Begriff; der Tausch umfasst eine Reihe von Wechselwirkungen und Vergesellschaftungsprozessen, die mit einer Reihe von Akteuren verbunden sind (Beispiel: Austausch auf einem wirtschaftlichen Markt)
- Das Soziale: die Verbindung zwischen den sozialen Formen, also die Summe von sozialen Beziehungen, die als Eigenschaft von Akteuren und von Gegenständen gelten; Akteure wie die konkrete oder abstrakte Gegenstände, die sie beziehen, sind „sozial“ bzw. sind immer in den drei Begriffen Wechselwirkung, Vergesellschaftung und Tausch eingebettet
- Der Typus: der Charakterzug eines Akteurs, den er von seinen Verhältnissen zur sozialen und natürlichen Umgebung gewinnt. Simmel beschreibt eine Vielzahl von Typen in der Kunst (Rembrandt, Rodin) und im alltäglichen Leben (der Blasé, der Abenteurer, der Nomade, die Prostituierte usw.). Der Typusbegriff von Simmel ist insofern speziell, weil er nicht unmittelbar auf Eigenschaften von Akteuren verweist, sondern mittelbar durch die Verhältnisse, die diese Akteure in der Gesellschaft entwickeln. Deshalb gibt der Typusbegriff Simmels die Art und Weise wieder, wie einen bestimmten Interaktionsstil einen bestimmten Lebensstil von Akteuren bestimmt.

Die Soziologie als Wissenschaft soll das beschreiben und erklären, was an der Kreuzung der sozialen Beziehungen geschieht – in diesem Sinne wird in der Sekundärliteratur häufig gesagt, dass Simmel ein Vordenker der Netzwerktheorie ist. Nach Simmel gibt es von solchen Kreuzungen sechs, die die Wichtigsten sind, weil sie die sechs strukturierenden Verhältnisse zwischen Menschen umfassen = Verhältnisse, die zur gesellschaftlichen Struktur führen.

### 16.4 6 Kreuzungen

- Kreuzung der Wechselwirkungen: der Bereich der Interpersönlichkeit; in diesem Bereich werden die Wahrnehmungen und Denkart der Akteure ausgebildet
- Kreuzung Wechselwirkung/Vergesellschaftung: der Bereich der Erfahrung der Gesellschaft = die Sozialisation der Akteure auf die regelmäßigen Interaktionsformen
- Kreuzung Wechselwirkung/Tausch: der Bereich der subjektiven Kultur = wie sich die Akteure die kulturellen und sozialen Güter einer Gesellschaft aneignen (die Religion, die Kunst, die Geschichte usw.), und wie diese materielle Kultur ihre Wahrnehmung und Denkart beeinflusst
- Kreuzung der Vergesellschaftungen: der Bereich der Routinen = die sozialen Formen, die im Alltag am meisten verwendet werden, weil sie zur Strukturierung des Alltags führen
- Kreuzung Vergesellschaftung/Tausch: der Bereich der objektiven Kultur = wie die kulturellen und sozialen Güter einer Gesellschaft zu Vermittlungsinstanzen auf den unterschiedlichen Ebenen der Gesellschaft werden (Familie, Schule, Arbeit)

- Kreuzung Tausch: der Bereich der kulturellen Unterscheidungen = die Unterschiede zwischen Gesellschaften aufgrund ihrer eigenen Struktur von sozialen Formen.
- Relativismus: Soziologie ist eine Wissenschaft dessen, was relativ ist; Simmels' Relativismus bedeutet nicht Relativierung, sondern Pluralität/Vielfalt des gesellschaftlichen Leben aus der Vielfalt von sozialen Formen; diese sozialen Formen wirken wie Kontexte, auf die die untersuchten Gegenstände im Lauf der soziologischen Analyse bezogen werden, damit es verstanden wird, was solche Gegenstände soziologisch bedeuten.
- Relationismus: Simmels' Soziologie untersucht die Verhältnisse zwischen sozialen Formen; diese Verhältnisse geben dem individuellen sowie dem gesellschaftlichen Leben einen eigenen Stil; dieser Ansatz wird in der Soziologie nach Simmel besonders im Rahmen der Lebensstilforschung verwendet.

## 16.5 Gesellschaftlicher Wandel

- Der gesellschaftliche Wandel ist das Hauptmerkmal des gesellschaftlichen Lebens; alles ist ständig in Bewegung, und dies ist konkret zu verstehen = die Akteure und die Gegenstände zirkulieren ständig in der Gesellschaft, selbst wenn diese Zirkulation nicht unbedingt zu einem sozialen Auf- oder Abstieg bzw. zu einer sozialen Aufwertung oder Abwertung führt
- Wie versteht Simmel den sozialen Wandel?: nach dem Prinzip der Tragödie der Kultur – nach der Dialektik Form/Inhalt und Form/Leben; soziale Formen können nicht durch ihre Inhalte erschöpft werden, was bedeutet, dass eine soziale Form inhaltlich immer mehr oder weniger im Laufe der Entwicklung der Gesellschaft verändert werden kann, ohne zerstört zu werden; dies ist jedoch keine Gewährleistung, dass eine soziale Form weiter besteht – das Leben als Fluss von sozialen Formen erschöpft in seiner Entwicklung Formen, die in der Zeit nicht mehr verwendet werden
- Form/Inhalt: die Form gibt dem Inhalt einen Ausdruck; aber die Form ist eben nur ein Ausdruck des Inhalts, sie erschöpft den Inhalt nicht, sie bleibt grundsätzlich verletzbar
- Form/Leben: die Form dauert nicht ewig, und nach einer Zeitlag wird sie nicht mehr gebraucht; andere Formen tauchen auf, die im Laufe des gesellschaftlichen Lebens produziert werden
- Das Reale und das Mögliche: das gesellschaftliche Leben versteht Simmel als eine Verwirklichung von Möglichkeiten in sozialen Formen, die zu anderen gesellschaftlichen Möglichkeiten führen
- Deshalb ist die doppelte Dialektik Form/Inhalt und Form/Leben als Dialektik ohne Aufhebung zu verstehen: Form, Inhalt und Leben entwickeln sich im Verhältnis aufeinander, ohne sich jedoch zu ersetzen

## 16.6 4 Stufen des Wandels der Gesellschaft

- Die Nomaden: erste Form der Gesellschaft; seltene Verhältnisse zwischen sozialen Menschen/Gruppen
- Die sesshaften Gesellschaften: zweite Form der Gesellschaft; regelmäßiger Austausch zwischen Menschen/Gruppen; erste Sozialisationsinstanzen
- Die kommerziellen Gesellschaften: dritte Form der Gesellschaft; das Geld und der Besitz spielen eine wichtige Rolle in der ganzen Gesellschaft; diese Stufe der gesellschaftlichen Entwicklung führt die ersten abstrakten Verhältnisse in die Gesellschaft ein, die eine zweite gesellschaftliche Ordnung von indirekten Verhältnissen zwischen Akteuren und Akteuren und Vermittlungsinstanzen schaffen
- Die abstrakten Gesellschaften: die moderne Gesellschaft, die aus der industriellen Revolution entsteht, ist durch die Vorherrschaft von abstrakten Verhältnissen gekennzeichnet; in dieser Gesellschaft haben die Akteure immer mehr Schwierigkeiten, die gesellschaftlichen Entwicklung zu verstehen; für Simmel ist es ein soziokognitives Problem, das neue Mittel erfordert, die den Akteuren erlauben könnten, den gesellschaftlichen Wandel besser zu verstehen und ihre Rolle oder Aufgaben in diesem Wandel besser wahrzunehmen
- Die Dynamik des sozialen Wandels: die Krise von sozialen Formen – Erschöpfung von Austauschformen aufgrund der Erschöpfung von Austauschmöglichkeiten, die eine Gesellschaft mehr erlebt, wenn mehr abstrakte Verhältnisse generiert werden.

## 16.7 Machtsoziologie

- Herrschaftsbeziehungen: asymmetrische konflikthafte Beziehungen
- Asymmetrie und Konflikt: es gibt 4 Typen von asymmetrischen Beziehungen, die als „Konflikt“ gelten:
- Beziehungen zwischen zwei Akteuren (A-B): A beherrscht B (oder umgekehrt)
- Beziehungen zwischen drei Akteuren (A-B-C):
  - B als Richter von A und C
  - B als Vermittler zwischen A und C
  - B als Gegner/Unterstützer von A oder C
- Macht: das Engagement in die Konflikte, um die Konflikte zu lösen oder zu vermehren
- Engagement in die Konflikte: es ist eine alltägliche Situation, die auch einen konstruktiven Wert für die Gesellschaft hat – Konflikte sind nicht nur destruktiv, sondern auch strukturierend. Die Machtausübung bedeutet dann nicht nur, sich einem Herrschenden zu unterwerfen, sondern auch für einen Lebensstil und einen Beziehungsstil in der Gesellschaft zu kämpfen; dies ist die Grundlage der für Simmel allgemeinsten Form der Macht als Kompromiss und der für ihn allgemeinsten Form der Einstellung zur Gesellschaft als Widerstand für und gegen einen Akteur oder einen Gegenstand.
- In seiner Machtsoziologie versucht Simmel, eine Alternativ zur Herrschaftstheorie Webers zu finden, die auf der Grundlage von abstrakt werdenden gesellschaftlichen Verhältnissen konzipiert werden könnte. Nach Simmel werden Macht und Herrschaft in der modernen Gesellschaft immer mehr in ihrer Ausübung eingeschränkt, weil die Produktion von Verhältnissen in dieser Gesellschaft drastisch zunimmt, was die Ausübung der Macht durch die Vermehrung von hoch differenzierten Kontexten der Machtausübung relativiert (Beispiel: die Entstehung und Diverzifizierung der neuen sozialen Bewegungen), da Macht um eine Bedeutung zu bekommen immer mit dem Kontext ihrer Ausübung verstanden werden muss.
- Daher von den drei Formen des Konfliktes vermehrt sich in der Moderne die zweite Form, was die Macht zur einer Art von Mediationsverhältnis zwischen konflikthaftern Parteien generiert, deren institutionalisierte Form die dezentralisierte Demokratie ist (Föderalismus)
- In seiner Machttheorie kritisiert Simmel die Idee, dass Macht zu haben genügt, um Macht ausüben zu können; weil man die Macht haben kann, gehört es zur Macht selbst, dass man sie verliert und wieder herobern muss.



## 17 Der Rationalismus in der deutschen Soziologie – Max Weber (1864-1920)

- Max Weber ist ein Jurist, der im Laufe seines Lebens ein Interesse für die Soziologie entwickelt. Max Weber ist ebenfalls eine wichtige politische Figur in seiner Zeit.
- Weber liefert eine Theorie der modernen Gesellschaft mit dem Ziel, an der Begrifflichkeit der existierenden Soziologie zu arbeiten, um trennscharfe Begriff für die soziologische Theorie anzubieten.
- Weber arbeitet im Kern historisch orientiert: Gesellschaften sind Geschichtsprodukte; um von der modernen Gesellschaft zu sprechen, muss dann verstanden werden, wie sie entstanden ist
- Weber bietet eine verstehende Soziologie an: es muss eine Lösung gefunden werden, um die Struktur von gesellschaftlichen Merkmalen zu verstehen, damit man eine solche Struktur erklären kann; wenn man dies schafft, dann kann man verstehen, wie eine solche Struktur eine Gesellschaft und ihre Entwicklung in der Zeit bezeichnet.

### 17.1 Grundannahmen

- Die historische Soziologie ist der theoretische Rahmen der soziologischen Arbeit von Max Weber; es ist eine soziologische Untersuchung der Geschichte von Gesellschaften
- Ziel: Weber will die Rationalisierung verstehen, die für ihn das Kernphänomen der modernen Gesellschaft ist; in der modernen Gesellschaft ist das soziale Leben ein pragmatisches und zielorientiertes Leben geworden
- Gegen Marx: wenn die Wirtschaft eine wichtige Rolle spielt in der Gesellschaft, sie erklärt nicht alles von dem gesellschaftlichen Lebens, und insbesondere erklärt sie nicht allein die Rationalisierung des modernen gesellschaftlichen Lebens
- Lebensführung: sie bezeichnet die Prinzipien, nach denen die Akteure ihr Leben führen – die Rationalisierung der modernen Gesellschaft = die Veränderung der Lebensführung, die in der Moderne eine rationale und pragmatische Lebensführung ist
- Entzauberung: Die moderne Gesellschaft ist vor allem eine säkularisierte Gesellschaft – Akteure und Gegenstände sind uns nicht mehr sakral; sie werden in Bezug auf unsere Erwartungen und Ziele ausgewählt und bezogen.
- Faktizität: die soziale Welt hat ihren Zauber verloren; in der modernen Gesellschaft müssen wir nicht nur diesen Verlust akzeptieren; wir müssen auch nach den strengen rationalen Regeln der Gesellschaft leben, weil nur so ist das Leben möglich

### 17.2 Handlung – Der soziologische Gegenstand

- Eine Soziologie ohne „Gesellschaft“: nach Weber ist der Begriff der „Gesellschaft“ so vieldeutig, dass dieser Begriff in der Soziologie nicht als Gegenstand der Soziologie benutzt werden kann; die Soziologie ist eher eine Untersuchung der Handlung von Akteuren, und darunter muss mit Handlung der sozialen Handlung verstanden werden (s.u.)
- Apriori des Sinns: im allgemeinen bedeutet nach Weber Sinn die subjektiven und persönlichen Merkmale von sozialen Prozessen; diese Prozessen sind Handlungsprozessen = typische Merkmale der menschlichen Tätigkeiten
- Sinnzusammenhang: Sinn macht „Sinn“ in einem bestimmten Kontext – je nach dem Kontext machen Handlungen Sinn; eine Handlung, die in einem Kontext Sinn macht, macht in einem anderen Kontext nicht unbedingt Sinn
- Vier Ebenen der soziologischen Untersuchung (von der konkretesten Ebene zur abstraktesten Ebene:
  - die Akteure
  - die soziale Handlung
  - die sozialen Beziehungen
  - die legitimen sozialen Ordnungen

- Konkret/Abstrakt?: was abstrakt ist, erfordert mehr Deutung, um verstanden zu sein; das Problem der Soziologie ist damit verbunden, dass sie ihre Untersuchung im Bezug auf abstrakte Gegenstände entwickelt, weshalb sie nur zu abstrakten Ergebnissen kommt; dies will Weber ändern
- Verhalten: wenn man schreit, weil man sich weh getan hat, ist es ein Verhalten
- Handlung: wenn es regnet, und man eröffnet einen Regenschirm, dann ist es eine Handlung
- Soziale Handlung: wenn man jemanden grüßt, der zurück grüßt, dann ist es eine soziale Handlung – die soziale Handlung setzt immer einen anderen Akteur voraus, der in der Interaktionssituation anwesend ist
- Individualismus: eine soziale Handlung ist ein Ausdruck dessen, was ein Akteur anstrebt, das grundsätzlich immer Sinn für ihn macht
- Vier Formen der sozialen Handlung:
  - die zweckrationale Handlung: die Handlung ist rational, weil die Mittel rational ausgewählt werden, um Ziele zu erreichen
  - die wertrationale Handlung: die Handlung ist rational, weil sie rational anhand von Werten gerechtfertigt werden kann
  - die Handlung nach Affekten ist nicht rational, weil Affekten nicht rational begründet werden können, nicht kalkulierbar oder planbar sind – die gelten als legitim jenseits von rationalen Normen
  - die Handlung, die aufgrund einer Tradition durchgeführt wird, ist nicht rational, weil eine solche Handlung nicht nach rationalen Regeln generiert wird

### 17.3 Verstehende Soziologie – Verstehen um zu erklären

- Verstehen bedeutet nach Weber Tatsachen sammeln, um die soziale Handlung zu dokumentieren/beschreiben
- Ideal-Typen bilden: Wenn die Tatsachen dokumentiert wurden, müssen sie klassifiziert werden, damit Ideal-Typen gebildet werden können, die die Ursachen der Entstehung und Entwicklung von solchen Tatsachen hervorheben
- Erklären und deuten: erklären = die Ursachen der beobachteten Tatsachen beschreiben, um zu sehen, ob eine Handlung kausal verstanden werden kann; wenn eine solche Kausalität nicht vorhanden ist, dann müssen die Tatsachen gedeutet werden = eine schwache Erklärung nach Weber

Ziel der verstehende Soziologie ist, kausale Ketten historisch rekonstruieren zu können, um die Entwicklung von sozialen Phänomenen oder Tatsachen in der Gesellschaft zu erklären, die die Struktur dieser Gesellschaft gebildet haben. Daraus kommt der Sinn der Gesellschaft und des gesellschaftlichen Lebens für die Akteure dieser Gesellschaft.

### 17.4 Puritanismus und Kapitalismus – Die protestantische Ethik (1904-1905)

- Fragestellung: gibt es eine kausale Verbindung zwischen der Lebensführung, die die protestantische Ethik fördert, und dem Geist des Kapitalismus?
- Die polykontexturale Perspektive: Weber untersucht die Lebensführung von protestantischen Sekten im Mittelalter im Rahmen der folgenden Kontexte
  - die Texten der Reformatoren (Martin Luther, Jean Calvin)
  - die Veränderung des Begriffes Beruf zum Begriff der Berufung
  - die Säkularisierung der klösterlichen Regeln und die Entwicklung einer Arbeitsorganisation in diesen Klöstern, die mehr und mehr wie eine kleine Werkstatt funktionieren
- das Problem der Prädestination und die Entfernung von der Idee, dass Gott im voraus entscheidet, wer gerettet wird und wer nicht gerettet wird = die Abwertung Gottesmacht über das Schicksal der Menschen
- Ende der Transzendenz Gottes: die protestantische Ethik radikalisiert des religiösen Glaubens – Gott ist einerseits wichtiger als die anderen Menschen, und andererseits ist Gott kein zorniges Gott, sondern ein alltäglicher Ansprechpartner

- Vereinsamung der Akteure und Individualismus: die personalisierte Beziehung zu Gott ist wichtiger als die Beziehungen zu anderen menschlichen Akteuren, bes. zu den Akteuren, die nicht zur protestantischen Bewegung gehören
- Gott ist nicht mehr derjenige, der die soziale Ordnung rechtfertigt, sondern er begleitet das Leben der Akteure, die im Namen Gottes an der sozialen Ordnung arbeiten, um nach ihrem Tod von Gott empfangen zu werden
- Rationalisierung: hat viele Synonyme – Säkularisierung, Bürokratie, instrumentale Rationalität, rationelle-legale Rechtfertigung usw.
- Rationalisierung des Glaubens: in der Moderne haben die Akteure ihren Glauben vollständig entzaubert/rationalisiert; glauben an Gott ist eine Selbstverständlichkeit, die nicht gerechtfertigt werden muss, sondern in der Praxis umgesetzt werden muss
- Gibt es noch Sinn?: Sinn ist als Sinn der Rationalisierung des religiösen Lebens vorhanden – die Rationalisierung des Lebens einschränkt und gleichzeitig (weil sie Sinn macht) erlaubt das individuelle Leben
- Stahlhartes Gehäuse: dieser rationalisierte Sinn drückt sich in der Vermehrung von formalen Verfahren zwischen Akteuren (z.B. Verträge), und er gipfelt in der Form der Bürokratie aus, die Weber als das stahlharte Gehäuse unseres Lebens beschreibt.
- Schicksal des Glaubens: der Glaube wurde rationalisiert, aber der Glaube wird nicht zerstört – die Menschen haben glauben immer an etwas und sie entwickeln immer Formen des religiösen Glaubens – die Rationalisierung ist dann nicht das Ende der Religion, sondern der Anfang von anderen religiösen Praktiken und von anderen Formen der sekularisierten Glaubenspraktiken

### 17.5 Der Typus als methodologisches Werkzeug und die Wertfreiheit

Ein wichtiges Werkzeug der Soziologie Webers ist der Begriff des Ideal-Typus oder „Typus“, nach dem die Grundlage des methodologischen Verfahren in der Soziologie bis heute konzipiert wird. Ideal-Typen sind Produkte aus einem Verfahren, das dazu beiträgt, die Fülle an Informationen zu einem Gegenstand zu reduzieren und zu organisieren, damit wichtige Informationen nicht verloren werden, und damit die wichtigsten Merkmale von einem Gegenstand erfasst werden können. Dieses Verfahren ist ein grundlegendes Prinzip der qualitativen und der quantitativen Methoden in der Soziologie und in den Sozialwissenschaften.

- Gegen den Realismus:
- die Soziologie hat nicht unmittelbar sondern mittelbar mit Akteuren zu tun; die Komplexitätsordnung, auf der Ebene deren die Soziologie arbeitet, ist die soziale Handlung;
- Mittelbar?: der Gegenstand der Soziologie ist die soziale Handlung und ihre Bedeutung für die modernen Gesellschaften
- Typen: die Soziologie konstruiert keine Typen im Bezug auf Akteure; die Typenbildung ist keine Profilierungsmethode
- Typus als bestes Beispiel: der Typus ist das beste Beispiel von den zahlreichen Merkmalen von einer sozialen Handlungen
- Merkmale von sozialen Handlungen: die Merkmale von einer sozialen Handlung können jedoch Information auf die Motivationen der sozialen Handlung liefern (warum so handeln und nicht anders); deshalb trägt die Typenbildung zum Verständnis von den Akteuren bei, die eine soziale Handlung produzieren, aber dieses Verständnis ist nur mittelbar erreichbar und muss deshalb gedeutet werden.
- Gegen den Formalismus:
- Motivationen als Verhältnis zu Werten: die Motivationen der Akteure, die eine soziale Handlung produzieren, entstehen nicht aus der Psychologie der Akteure allein, sondern aus ihren Verhältnissen zu den Werten, die sie im Rahmen ihres Lebens in der Gesellschaft mit anderen Akteuren für wichtig halten;
- Soziale Tatsache: ist die Verwirklichung der Verhältnisse von Akteuren zu den für sie wichtigsten Werten

- Typen von Werten in einer Gesellschaft: die soziologische Untersuchung bewertet den Inhalt von Werten nicht, sondern sie rekonstruiert die besten Beispiele von Werten, die in einer gegebenen Zeit die Motivation der Akteure zur Produktion von sozialen Handlungen erklären
- Wertfreiheit: in diesem Sinne ist die Soziologie frei von den Werten = sie beurteilt die Werten nicht, sondern sie untersucht Werttypen, die einmalig oder regelmäßig mit der sozialen Handlung von Akteuren verbunden sind
- Wertfreiheit = axiologische Neutralität der Soziologie, die neutral gegenüber den Werten bleibt

## 18 Eine Soziologie des Kapitalismus – Max Webers „Wirtschaft und Gesellschaft“ (1921)

Mit seinem unvollendetes Werk „Wirtschaft und Gesellschaft“ versucht Weber, die Grundlage seiner Soziologie zu systematisieren. Dieses Werk übernimmt einerseits die Grundüberlegungen Webers zur Entstehung des Kapitalismus aus der Lebensführung der Protestanten. Andererseits versucht Weber die These der Rationalisierung des gesellschaftlichen Leben in modernen Gesellschaften mit einer Analyse der Wirtschaft am Anfang des XX. Jh. und mit einer Analyse der Macht zu vervollständigen.

- Ein unvollendetes Werk: „Wirtschaft und Gesellschaft“ ist eine Zusammenstellung von Aufsätzen und nachgelassenen Schriften, die Weber in den zehn letzten Jahren seines Lebens verfasst; das Werk bleibt unvollendet
- Fragestellung: Wie ist Gesellschaft unter den modernen Bedingungen der Wirtschaft noch möglich?
- Programm: die Genese, der Betrieb und die Folgen des Kapitalismus in der Moderne zu erklären
- Polykontexturale Perspektive: wie in der protestantischen Ethik arbeitet Weber im Bezug auf unterschiedliche Kontexte der Wirtschaft (die Arbeiterfrage, die Börse, das Recht in der Wirtschaft, die Aktiengesellschaften, die Buchhaltung, die neue technokratischen Eliten usw.)
- Ziel: Weber versucht mit „Wirtschaft und Gesellschaft“ eine Erklärung des modernen Kapitalismus zu liefern, die nicht wie bei Marx aus der Analyse des Kampfes zwischen Bourgeoisie und Proletariat erfolgt, sondern aus der Sekularisierung von Glaubenspraktiken und aus der Verbreitung der Rationalisierung des Lebens auf alle gesellschaftlichen Sektoren.

### 18.1 Das stahlharte Gehäuse

- Kapitalismus = Abschaffung der Solidarität in der Gesellschaft, Entsozialisation der Akteure, Herrschaft von Kalkül, Plan, Pragmatismus
- Der Akteur: er muss mit den anderen gesellschaftlichen Akteure das stahlharte Gehäuse aufbauen, in dem er mit den anderen Akteuren leben muss
- Unterwerfung der Akteure: in der modernen Gesellschaft geht es für die Akteure darum, dass sie eine Position in einem weit und breit formalisierten sozialen System beziehen; dies kann man nicht improvisieren, sondern man muss daran methodisch und systematisch arbeiten
- Stufen des Lebens: das Leben der Akteure entwickelt sich nach Stufen, die Sozialisationsstufen sind, die von Vermittlungsinstanzen bewahrt werden. Das Leben der Akteure gewinnt somit an Stabilität, selbst wenn sie verliert an Zauber.

### 18.2 Das Geld

In einer rationalisierten Gesellschaft herrschen Verhältnisse anhand von formalisierten Tauschmediationen. Eine solche weit verbreitete Tauschmediation ist das Geld.

- Das Geld: in der modernen Wirtschaft verändert das Geld das Verhältnis zwischen Mitteln und Zwecken, weil mit Geld werden Handlungsketten virtuell unendlich; das, was erreicht wurde, bildet nur der Ausgangspunkt für das, was später erreicht werden muss; diese unendliche Kette von Mitteln, die Ziele werden, und von Zielen, die Mittel werden, spiegelt die Organisation der Wirtschaft wider, die in Ketten von Berufen organisiert ist = Gesellschaft der Dienstleistungen
- Das Geld wird eine universelle Sprache, in der alles übersetzt werden kann; mit Geld wird das Alleinmerkmal von Gegenständen und von Akteuren relativiert, was die Gegenstände und die Akteure austauschbar macht; in der Wirtschaft hat dieser Austausch eine wichtige Bedeutung, weil es gewährleistet, dass die Wirtschaft kontinuierlich nach ihrem kapitalistischen Ansatz funktionieren kann.
- Menschen und Werkzeuge: Veränderung der Arbeit – die Werkzeuge sind nicht mehr die Verlängerungen der organischen Funktionen der Akteure, sondern die Menschen sind die Verlängerungen der Funktionen von Werkzeugen

- In mehreren Hinsichten sind die Analysen von Weber nah an den Analysen von Marx; aber nach Weber sieht Marx mit seinem Kapitalbegriff nicht, was das Geld in der modernen Gesellschaft macht, nämlich das Geld relativiert die Klassenkämpfe, weil es das Verhältnis zwischen Akteuren und Gegenständen funktionalisiert (gegen Marx' Essentialismus des Klassenbewußtseins) – das Geld emanzipiert die Akteure von ihren Klassen durch die Möglichkeiten an weiteren Verhältnissen, die das Geld zu Gegenständen und zu Akteuren anbietet, die mit diese Gegenstände anbieten.

### 18.3 Der wirtschaftliche Markt

- Die Herrschaft der Wirtschaft: in der modernen Gesellschaft schaffen die wirtschaftlichen Strukturen die religiösen und die politischen Strukturen ab; die Wirtschaft ist das neue Kern des sozialen Lebens und entsprechend verstehen die Akteure das gesellschaftliche Leben immer mehr nur als eine Variante des wirtschaftlichen Lebens
- Das individuelle Leben: selbst das individuelle Leben und die inneren Motivationen der sozialen Handlung verstehen sich nach einem Verhältnis zwischen dem, was man erhalten kann, und dem, was man dafür ausgibt; die moderne Wirtschaft fordert die Akteure auf, nur dann zu handeln, wenn sie sicher gehen können, dass sie für ihre Handlung „belohnt“ werden = rationale Wahl von gesellschaftlichen Gütern und Lebensoptionen
- Der Markt schwächt das politische Engagement der Akteure durch die Relativierung und die entsprechende Funktionalisierung der Klassenkämpfe;
- Die Politik: sie wird als spezialisiertes Feld wahrgenommen, das nur von spezialisierten Akteuren geleitet wird; der Typus von solchen Akteuren ist „der Führer“ – das kollektive politische Engagement ist dann nur noch als Engagement in der Unterstützung von einem Führer denkbar, der nur tatsächlich regieren kann, wenn das politische Feld schwach besetzt ist. Wenn das politische Feld stark besetzt ist, ist die Entstehung einer solchen charismatischen Figur wegen des Konkurrenzkampfes der politischen Institutionen nicht möglich bzw. stark eingeschränkt.

### 18.4 Erste institutionelle Analyse der Wirtschaft

- Weber ist der erste Soziologie, der eine institutionelle Analyse der Wirtschaft anbietet = eine Untersuchung der unterschiedlichen Funktionen und Mechanismen der modernen Wirtschaft, nämlich:
- die Interaktionen zwischen Staat, Unternehmen, wirtschaftlichen Märkten, wirtschaftlichen Akteuren
- die Untersuchung des wirtschaftlichen Tauschs als Anpassungsmechanismus und Ausgleichsmechanismus

In der modernen Gesellschaft funktioniert die Wirtschaft wie eine Sozialisationsinstitution mit ihren eigenen Vermittlungsinstanzen, und wenn der Kapitalismus weiter verbreitet wird, dann übernimmt er die Bedeutung dessen, was „gesellschaftliches Leben“ bedeutet. Ziel der Wirtschaft ist, die wichtigste Institution der Gesellschaft zu werden, um das gesellschaftliche Leben nach den Regeln, Normen und nach dem Verständnis des wirtschaftlichen Lebens zu steuern.

### 18.5 Max Webers politische Soziologie: Macht und Herrschaft

- Gegenstand = das Politische (und nicht die Politik als Feld von speziellen Instanzen und von spezialisierten Akteuren)
- Das Politische als eine gesellschaftliche Tätigkeit setzt die Ausübung von einem Zwang voraus (also nicht den Konsens)
- Die Macht ist die Vermittlungsinstanz des Politischen – die Macht verwirklicht das Politische in unterschiedlichen Formen in der Gesellschaft
- Definition der Macht: die Möglichkeit für einen Akteur „A“, einen anderen Akteur „B“ nach eigenem Willen zu unterwerfen, selbst wenn (sogar: insbesondere wenn) „B“ dies nicht will
- Fragestellung der politischen Soziologie Webers: welche sind dann die legitimen Formen der Macht, die die soziale Ordnung in einer Gesellschaft gewährleisten?

## 18.6 Macht und Glaube

- Die Macht von einem Akteur wird anerkannt, wenn die andere Akteure an die Rechtfertigung dieser Macht glauben – Macht ist gesichert, wenn dieser Glaube vorhanden ist
- Aus der Verbindung zwischen Macht und Glauben miteinander entstehen drei Typen der Macht:
- die traditionelle Macht: sie hängt sehr stark von der Religion ab, die das Machtverhältnis zwischen Herrschenden und Beherrschten steuert und rechtfertigt
- die charismatische Macht: die Macht eines Akteurs, der zum Führer einer Bevölkerung wird, die vom Charism des Führers verführt ist
- die gesetzliche Macht: die moderne Form der Macht, die entweder eine wertrationale oder eine zweckrationale Form der Macht ist; die gesetzliche Macht ist die Macht von Gesetzen bzw. formalen Regeln, die besonders stark in Gesellschaften ausgeübt wird, in denen eine Bürokratie als Form der Verwaltung der Gesellschaft herrscht.
- Macht und Bürokratie: die gesetzliche Macht braucht die Bürokratie, um gerechtfertigt zu werden = sie braucht das schriftliche Gesetz, was die Ausübung der Macht in der Gesellschaft schwächt, und sie führt die politischen Handlungen zu einem relativen Immobilismus = Bürokratisierung des Politischen als Grundwert der modernen Demokratien
- Macht und Demokratie: in der Demokratie wird die Macht meistens konsensuell ausgeübt, was viele Verhandlungen voraussetzt, weshalb demokratische Länder Schwierigkeiten haben, schnelle politische Entscheidungen zu treffen – manche Autoren sehen deshalb Demokratien als eine friedliche Art von totalitären politischen Regimen (z.B. Claude Lefort)

## 18.7 Politische Entscheidungen: Überzeugungsethik und Verantwortungsethik

- Politische Entscheidung: sie hat Folgen nicht nur für die Akteure, die eine politische Entscheidung treffen, sondern auch für andere Akteure in der Gesellschaft, die an der Entscheidungsfindung und an der Entscheidung nicht teilgenommen haben
- Was ist dann eine legitime politische Entscheidung?: etwas, was nicht nur aus der Überzeugung von einzelnen Akteuren gezogen werden kann; eine legitime politische Entscheidung braucht einen Sinn für die gesellschaftliche Verantwortung an der Seite der Akteure, die diese politische Entscheidung verabschieden
- Verantwortung: eine legitime politische Entscheidung ist eine Entscheidung, die auf einer Verantwortung für die ganze Gesellschaft ruht, und die die Folgen der Entscheidung für die Gesellschaft berücksichtigt
- In diesem Sinne müssen politische Entscheidungen nach Plan erfolgen = sie sind Teil der Rationalisierung des gesellschaftlichen Lebens, die sie nicht bremsen, sondern erweitern.

## 18.8 Herrschaft

- Wie erkennt man eine Herrschaftssituation?
- an der Anzahl der Akteure, die beherrscht werden
- an der Anzahl der Akteure, die sich dieser Herrschaft/dem Herrschenden unterwerfen
- an der Anerkennung des herrschenden Akteurs, die ihm die beherrschten Akteure verleihen
- Deshalb gibt es drei Typen von Herrschaftssituation:
- die traditionelle Herrschaft
- die charismatische Herrschaft
- die gesetzliche Herrschaft

Diese drei Typen von Herrschaftssituation sind mit den drei Typen der Macht verbunden.

## 18.9 Macht und Herrschaft

- Die Herrschaft erklärt, wie die Macht ausgeübt wird:

- die Macht ist verstreut, weil die Herrschaft auf eine ganze Gesellschaft sowie auf einzelne Akteure ausgeübt werden kann
- die Macht schafft Normen, weil die Herrschaft das Verhalten der Akteure zwingend verändern kann
- die Macht ist in der modernen Gesellschaft unpersönlich, weil die Herrschaft häufig nicht von einer Person ausgeübt wird, sondern sie entsteht aus einem schriftlichen Kodex (das Gesetz), das gesellschaftlich anerkannt wird



## 19 Vordenker der amerikanischen Soziologie – Symbolen und Selbst

Die Soziologie in den Vereinigten Staaten entwickelt sich im XIX. Jh. und viele junge amerikanische Geistes- und Sozialwissenschaftler fahren nach Europa, um in diesen Bereichen ausgebildet zu werden. Ende des XIX. Jh. gilt die Soziologie in Europa als vorbildlich für die Amerikaner. Nichtsdestotrotz hat die amerikanische Soziologie ihre eigene Wurzel und Tradition im philosophischen Pragmatismus und im damit verbundenen sozialen Liberalismus. Aus dieser Tradition entsteht eine Strömung, die die amerikanische Soziologie strukturieren wird: der Interaktionismus.

- Wer sind die Interaktionisten? Insbesondere die Gründer der amerikanischen Soziologie, die sich um die Universität Chicago versammeln
- Eröffnung der Universität Chicago (Illinois) und Gründung der soziologischen Abteilung (Department) im Jahre 1893. Albion Small ist in dieser Zeit Leiter der ersten soziologischen Abteilung und er gründet den American Journal of Sociology, die heute weiter existiert und als die beste soziologische Zeitschrift in der Welt gilt.
- Neben der Universität Columbia (Washington) und Wisconsin steht die Universität Chicago an der Spitze der Entwicklung der Soziologie; Soziologie wird als eine der Entwicklungen aus dem philosophischen Pragmatismus verstanden
- Pragmatismus in den USA: er steht zwischen Philosophie und Politik – die ersten amerikanischen Pragmatisten sind auch politisch engagierte Bürger besonders im Kontext des „Hull House“ von Jane Addams (1860-1935), die als Haus für die Verbesserung der Lebensbedingungen von armen Teilen der amerikanischen Bevölkerung (darunter vieler europäischen Migranten) gilt
- Philosophie: Kredo der Pragmatisten – „Sagen ist tun“ – wenn wir denken, bewegen wir etwas in der Gesellschaft, das ansonsten unbestimmt und unberücksichtigt bleiben würde; dieser Grundgedanke wird in der amerikanischen Soziologie auf die Gesellschaft verwendet
- Politischer Kontext: im XIX. Jahrhundert in Nordamerika werden soziale Reformen aufgrund der massiven Immigration entwickelt; die Kontrolle der Gesellschaft wird immer notwendiger, um Armut und Krankheiten einzuschränken; Informationen müssen über die Migranten, die Bildung von beruflichen Mittelschichten, die möglichen sozialen Konflikte gesammelt werden; dies ist das, was in Amerika als Progressismus verstanden wird. Dieser politische Kontext trägt früh zur Profilierung der Soziologie in Nordamerika, die meistens um die Verwendung von qualitativen und quantitativen Methoden entwickelt wird
- Politisches Ideal/Politische Ideologie: die amerikanischen Soziologie wollen die Selbsttätigkeit von kleinen Bürgergemeinschaften fördern, um das liberale demokratische Ideal von freien Bürger, die ihr Leben selbstständig bestimmen können, zu unterstützen

### 19.1 Theoretischer Rahmen

- Die zwei Grundsätze des Pragmatismus:
- „truth is synonymous with the solution of the problem“: der Pragmatismus versteht sich als eine zweckorientierte Wissenschaft, die nach Lösung für konkrete Probleme sucht
- „process will determine form“: der Pragmatismus versteht sich im Rahmen vom Sozialdarwinismus; nach dem Sozialdarwinismus entstehen die unterschiedlichen Formen des individuellen und kollektiven Lebens aus der Evolution der Arten
- Vier theoretische Ansprüche des Pragmatismus:
- Wahrheit: der Pragmatismus sucht nach einer Wahrheit, die als Anpassungsfähigkeit verstanden wird – wahr ist das, woran man sich angepasst hat
- Form: die Gesellschaft wird als eine Form des Lebens verstanden; wie jede Form des Lebens ist die Gesellschaft das Ergebnis der Evolution
- Die Individuen üben eine soziale Kontrolle aus = sie achten auf die Unterstützung von sozialen Regeln und Normen, die das gesellschaftliche Leben steuern; sie achten darauf, dass die Gesellschaft

alle individuellen Ansprüche berücksichtigt, die zur Entwicklung dieser Gesellschaft als Kontext des Zusammenlebens beitragen

- Die Handlung schafft die soziale Welt (Kreativität der Handlung); die Handlung ist Gegenstand der Soziologie, aber diese Handlung wird nicht auf eine Mittel-Zweck Handlung eingeschränkt – die Pragmatisten interessieren sich auch für Handlungen, die nicht rational sind.

## 19.2 Charles Sanders Peirce (1839-1914)

Sprachwissenschaftler und Philosoph beeinflusst Peirce den modernen Pragmatismus in den USA stark.

- Der Pragmatismus bleibt bei ihm eine Randbeschäftigung, der jedoch die Chicago-Schule stark beeinflussen wird
- Fragestellung: Wie können Bedeutungen Gewohnheiten produzieren? = kollektiver Pragmatismus oder „pragmaticism“
- Ziel: jede Bedeutung soll einer Gewohnheit oder einer sozialen Handlung entsprechen; deshalb muss der Pragmatismus dieses Verhältnis zwischen Handlung und Sprache rekonstruieren, daraus eine Grammatik der Gewohnheiten gewonnen werden kann; anhand von einer solchen Grammatik kann die Grundlage des gesellschaftlichen Lebens verstanden werden
- Bei Peirce bleiben die Begriffe der Gewohnheit und der Interaktion allgemein und abstrakt; dies ist deshalb so, weil nach Peirce die Bedeutungen, die wir den Gegenständen zuschreiben, ebenso wie unsere Gewohnheiten und Interaktionen allgemein und abstrakt sind
- Nach Peirce ist unsere Erkenntnis nicht vorbestimmt, weshalb sie ungenau bleibt; man kann sie jedoch korrigieren und bestimmen, was eine Anpassung an den unterschiedlichen Lebenssituation voraussetzt, die erlebt werden; in der Anpassung liegt die Quelle der Entwicklung von Gewohnheiten, und diese Gewohnheiten werden deshalb entwickelt, weil die Akteure in einer Gesellschaft leben

## 19.3 Bedeutung

- Nach Pierce ist die Bedeutung eines Begriffs eine Vorstellung von seiner Wirkung auf das individuelle Verhalten von Akteuren
- die Bedeutung entsteht aus einer Beziehung zwischen Zeichen, Person und Gegenstand:
- das Zeichen ist den Individuen ab ihrer Körpersprache vorgegeben
- das Zeichen ist die Vermittlungsinstanz zwischen Person und Gegenstand
- das Zeichen ermöglicht ein Verhältnis zwischen Person und Gegenstand
- das Zeichen repräsentiert den Gegenstand für die Person
- das Zeichen wirkt als Repräsentation des Gegenstandes auf die Person = mittelbare Wirkung des Gegenstandes durch sein Zeichen auf die Person
- diese Wirkung des Zeichens fördert eine Deutung des Zeichens an der Seite der Person; aus diese Deutung entsteht die Bedeutung des Zeichens für die Person
- Der Andere: Die Bedeutung von einem Gegenstand ist dann zuerst die Bedeutung eines Zeichens, dass innerhalb der Kommunikation mit den anderen zur Bedeutung des Zeichens von einem Gegenstand wird und als Bedeutung des Gegenstands betrachtet wird; die Gesellschaft erlaubt diesen Übergang vom Zeichen zum Gegenstand – sie bringt die Akteure zur Realität und zur realen Erfahrung der Welt
- Kommunikation: Die Welt macht für uns Sinn, weil sie eine Gesellschaft voraussetzt, die uns erlaubt, der Welt Sinn zuzuschreiben
- Die Gesellschaft versteht Peirce als eine Instanz, die die Verbindung zwischen Subjekt und Objekt gewährleistet

#### 19.4 Rationale Gewohnheiten

- Die Akteure entwickeln sich, um sich zu verbessern, und sie können sich verbessern, wenn sie sich an den unterschiedlichen Situationen anpassen, die sie erleben; in der Suche nach der Optimierung ihrer Anpassung entwickeln die Akteure rationale Gewohnheiten
- Rationale Gewohnheiten sind konkrete Gewohnheiten, die absichtlich entwickelt werden, um Glauben und Begehren einzuschränken;
- Gewohnheiten: sind Tendenzen, nach einer spezifischen Art und Weise unter spezifischen Umständen zu handeln; diese Bedingungen sind innerhalb einer Gesellschaft in der Form von Regeln, Normen, Werten vorgegeben; sie bilden die „soziale Rationalität“ einer Gesellschaft

#### 19.5 William James (1842-1910)

William James ist ein berühmter Psychologe, der nach Peirce zur weiteren Entwicklung des pragmatischen Ansatz in den Sozialwissenschaften beiträgt. Er wird ebenfalls die ersten amerikanischen Soziologen stark beeinflussen.

- Ausgangspunkt – Radikaler Empirizismus: Die Wirklichkeit ist eine tägliche Schöpfung, die unsere Begriffe nicht vollkommen erfassen können
- Ähnlich wie bei Peirce beschreibt James ein Dreiecksmodell mit drei Begriffen: Bewusstsein, Selbst und Wirklichkeit:
- Bewusstsein: die eigene Erfahrung der eigenen mentalen Zustände = Selbstbewusstsein
- Selbst: die Erfahrung der eigenen mentalen Zustände, als ob diese Zustände diejenige von einer anderen Person wären = Dialog mit sich selbst/Reflexivität
- Erfahrung: Interaktionen zwischen Bewusstsein und Selbst
- Der Körper ist wichtig: Die konkreten Eigenschaften der Wirklichkeit sind in unserer Wahrnehmung eingeschrieben, die ihre Wurzel in den körperlichen Sinnen haben – wir empfinden die Wirklichkeit um uns, weil wir durch unseren Körper Teil dieser Wirklichkeit sind
- Die Pluralität der Lebenserfahrungen: die Wirklichkeit hat zahlreiche Formen, die den zahlreichen Formen der Erfahrung entsprechen, und die mit zahlreichen Formen vom Bewusstsein und vom Selbst verbunden sind
- Inter- und Intrapersönliche Unterschiede: die Akteure sind aufgrund ihres Bewusstsein, ihres Selbst und ihrer Erfahrungen einzigartig, weshalb sie sich voneinander unterscheiden; ein Akteur entwickelt mehrere Formen des Selbst ebenso wie er mehrere Erfahrungen von der Wirklichkeit machen kann.

#### 19.6 Der methodologische Individualismus

- Methodologischer Individualismus: Die Bedeutung von einem Gegenstand entsteht aus der individuellen Erfahrung von diesem Gegenstand
- Erfahrung: sie ist eine Anpassungsfähigkeit
- Anpassungsfähigkeit: Aneignung, Bewertung, Verifizierung von Ideen in der Praxis = Verwendung von Ideen bei der Produktion von Handlungen
- Behaviorismus: Begriffe und Ideen haben eine Bedeutung, die ihrer Rolle im Alltagsleben entspricht
- Sozial-Politische Folgen: Gerechtigkeit ist im ähnlichen Sinne wie Wahrheit zu verstehen: Gerecht ist das, was in der Praxis funktioniert und passfähig ist
- Mit der Entdeckung des Behaviorismus entfernt sich James mehr und mehr von den Pragmatisten.

#### 19.7 Der Selbst

- James definiert das soziale Selbst als „Freund in meinem Bewusstsein“, mit dem ich mich ständig unterhalten kann
- Die Gesellschaft ist die Gegenseitigkeit zwischen den Ideen in meinem Selbst; diese Ideen sind wie die Mitglieder einer sozialen Gruppe, die in meinem Kopf sind und in der Form von Symbolen erscheinen

- Geistige Gegenseitigkeit: es ist die Sympathie = eine offene (wenn nicht liebevolle) Haltung zur Wirklichkeit und zur sozialen Welt (eine der Grundannahmen, die seit Adam Smith (1723-1790) in der angelsächsischen Welt wiederholt hervorgehoben wird)
- Praktische Handlung: es ist eine Handlung, die wahrhaft ist = eine Handlung, die konkrete Folgen hat
- Gewohnheit: es ist der stabile Zustand von einer individuellen Struktur (= Plastizität), die durch die nachahmende Reproduktion von Bedeutungen verfestigt wird
- Sozial-politische Folge = „ameliorism“ = Doktrin der Verbesserung der Akteure und der Gesellschaft zwischen Stabilität und Wandel, Zwang und Freiheit

## 20 Die Gründerväter des Interaktionismus – Zwischen Psychologie und Sozialdarwinismus

- Charles Horton Cooley (1864-1929): amerikanischer Psychologe, der die Soziologie aus der behavioristischen Sozialpsychologie gründet
- Das Programm von Cooley: Die Soziologie ist eine Wissenschaft des menschlichen Verhaltens, das nicht auf Sinne, Triebe und Evolution reduziert werden kann
- Die Verbindung mit William James: Cooley versucht, die Philosophie von James auf die Analyse der Gesellschaft zu verbreiten; für seine Definition der Gesellschaft übernimmt er James' Definition der Gewohnheit (vgl. die letzte Vorlesung)
- die Vorstellung, die die Akteure von anderen Akteuren haben, ist für Cooley der Beleg für die Realität der Gesellschaft = „looking-glas-self“ = die Pluralität des Selbst in einem einzigen Selbst, die „Freunde“ in mir, mit denen ich Sympathie-Beziehungen entwickle;
- Soziologie als Wissenschaft: sie ist eine Wissenschaft von den Ideen und Vorstellungen, die, weil sie verwirklicht werden, maßgeblich zum Aufbau der Gesellschaft beitragen

Wie die Pragmatisten ist der Ausgangspunkt der Soziologie Cooleys den individuellen Akteur und bes. den Selbst.

### 20.1 Selbst als Reaktion auf die anderen

- Das Selbst ergibt sich aus der Reaktion auf die Meinung von anderen Akteuren; ohne die Meinung der anderen Akteure und die darauf folgende Reaktion bliebe das Selbst unbestimmt
- Das Selbst existiert demnach nicht durch den anderen, sondern durch die Beziehung auf andere Akteure; eine solche Beziehung kommt zustande wegen der Wirkung der Meinung von anderen Akteuren auf uns; der Selbst ist „Ausdruck der Reaktion“ auf die anderen Akteure; wie bei James gibt es auch bei Cooley so viele Selbst wie es Reaktionen auf die anderen Akteure geben kann (psychosozialogischer Pluralismus)
- Die Reaktion auf die anderen Akteure ist keine spontane Reaktion, sondern sie ergibt sich aus der erfüllten Erwartung auf die Wirkung von anderen Akteuren auf sich selbst
- Dieses Verhältnis zwischen Selbst und den anderen Akteuren ist nicht mit „Angst“ oder mit „Unsicherheit“ verbunden, sondern mit Freundschaft (= die „Sympathie“ bei James); der andere ist nicht jemand, der mir vollständig fremd ist, sondern er ist ein Akteur wie ich, davon ich erwarten kann, was er von mir ebenfalls erwarten kann.

### 20.2 Gesellschaft

- Die Gesellschaft ist die Summe der sozialen menschlichen Denkenprozesse über die soziale und natürliche Ereignisse, die uns in unserem Alltag umgeben.
- Die sozialen menschlichen Denkprozesse sind die kollektive Seite des individuellen Denkens, die mit der Familie und mit der Nachbarschaft beginnt; Familie und Nachbarschaft bilden primäre und sekundäre Gruppen; diese Unterscheidung übernimmt Cooley aus dem Werk von William Graham Sumners (1840-1910), und daraus bildet er die Unterscheidung „in-group“ (die Gruppe, zu der ich gehöre) und „out-group“ (die anderen Gruppen, denen ich nicht angehöre);
- die Familie: sie ist die primäre soziale Gruppe, in der die Erziehung der Akteure stattfindet; die Eigenschaften dieser Gruppe sind:
- face-to-face Interaktionen oder Verhältnisse in Anwesenheit der anderen Akteure
- Unbestimmtheit der Beziehungen zwischen den Akteuren, davon der Verlauf nicht im voraus erkannt werden kann
- relative Dauer der Gruppe, die deshalb ihre Akteure in ihrer Laufbahn begleiten kann
- wenige Mitglieder; Familien sind relativ kleine Gruppen, die sich von größeren Gruppen wie Klubs, Vereine, Parteien usw. unterscheiden

- Intimität zwischen den Mitgliedern der Gruppe, die zusammen leben;
- in der Familie entwickeln sich die Werte und Ideale der Akteure, die nach Cooley zur Demokratie und zum Christentum führen müssen
- die Nachbarschaft: es ist die sekundäre soziale Gruppe, in der die Sozialisierung der Akteure stattfindet; die Nachbarschaft ist somit ein erweiterter Kreis für die weitere Entwicklung der Akteure außerhalb ihrer Familie
- Neben Familie und Nachbarschaft unterscheidet Cooley weiterhin größere Gruppen wie Institutionen, Klassen und Kasten:
- Institutionen: sie sind organisiert und verkörpern den Staat
- Klassen: sie sind Gruppen von Menschen, die im dauerhaften Wettbewerb gegeneinander leben
- Kasten: es sind Gruppen, die auf der Grundlage der Erbschaft konstituiert werden, und deren Leben von der Reproduktion dieser Erbschaft und von ihrer Übertragung in der Zeit abhängt

Neben Cooley finden wir an der Wurzel der amerikanischen Soziologie William Isaac Thomas. Thomas ist insbesondere für sein Feldarbeit in der Soziologie bekannt. Ähnlich wie Frédéric Le Play in Frankreich entwickelt Thomas die ersten großen qualitativen Studien über ärmere Bevölkerungsteile und darunter bes. die Migranten in den USA und in Europa (zusammen mit Florian Znaniecki s.u.)

### 20.3 William I. Thomas (1863-1947)

- Thomas übernimmt Cooleys Definition der primären Gruppe (die Familie); nach Thomas führt die Analyse der Familie zur Entdeckung der Grundstrukturen der Gesellschaft, weil er die Gesellschaft wie eine große Familie versteht.
- Neu bei Thomas: nicht nur der individuelle Akteur hat einen Einfluss auf die Wirklichkeit, weil er eine Gesellschaft konstruieren würde, sondern auch die Gesellschaft und die Kultur haben einen Einfluss auf die individuellen Akteure = zirkuläre Kausalität
- Die soziale Situation: Thomas ist für seinen Begriff der sozialen Situation/des sozialen Kontextes berühmt geworden; wenn die Akteure annehmen, dass eine Situation wirklich ist, dann bedeutet das, dass diese Situation eine konkrete Wirkung auf diese Menschen gehabt hat
- Soziologie: sie ist grundsätzlich eine Wissenschaft der Wirkung des Kontextes auf die einzelnen Akteure, und der Wirkung dieser Akteure auf einen Kontext

### 20.4 Situation und Handlung

- Zirkulärer Kontextualismus: die Handlung der Akteure bestimmt den Kontext, der diese Handlung ebenfalls bestimmt
- Situation: ein unbestimmter Kontext, der von der Handlung von Akteuren bestimmt wird
- Obwohl Situationen bestimmt werden, bilden sie keinen homogenen Kontext/kein komplettes System; Situationen bleiben offen für andere Bestimmungen/Definitionen bzw. für die Handlung und Wirkung von anderen Akteuren
- Die Definition der Situation setzt immer eine Rivalität zwischen Akteuren voraus, die Thomas als Machtkampf zwischen Akteuren versteht
- Jede Handlung ergibt sich auf vier Motivationen bzw. resultiert aus den folgenden vier individuellen Begehren:
  - Das Begehren, neue Erfahrungen zu machen
  - Das Begehren, die Situation zu beherrschen, in der sich die Akteure befinden
  - Das Begehren der sozialen Anerkennung
  - Das Streben nach Gewährleistung der eigenen Identität
- Damit bricht Thomas mit dem sozialen Darwinismus, nach dem jede Handlung auf individuellen Trieben beruhe und nach individuellen Bedürfnissen produziert werde; eine Handlung ist immer zuerst eine soziale Handlung, die zusammen mit dem Begehren der Menschen geht, die Situation zu bestimmen, in der sie leben

- Der handelnde Akteur ist nie isoliert, sondern er ist immer ein Mitglied von einer sozialen Gruppe; sein Begehren, seine Motivation zur Handlung, seine Art, Situationen zu bestimmen, reflektieren das symbolische Universum der Gruppe, zu der ein Akteur gehört und das er erbt.
- Nach Thomas tragen deshalb Situationen symbolisch immer ein Stück der Identität von einer sozialen Gruppe

## 20.5 Sozialer Wandel

- Thomas untersucht den sozialen Wandel und die soziale Kontrolle; er geht davon aus, dass die Gesellschaft nicht von selbst entwickelt wird, sondern durch die Handlungen von Akteuren/Gruppen von Akteuren entsteht
- In diesem Sinne betrifft der soziale Wandel sowohl die sozialen Gruppen/Institutionen, als auch die Akteure; er versteht sich nach Thomas als der doppelte Einfluss von Situationen auf Akteure und Gruppen und von Akteuren und Gruppen auf Situationen
- Das Ziel der Untersuchungen Thomas' = einen Zugang zur Komplexität der modernen sozialen Welt zu schaffen, die die Akteure versuchen, zunehmend zu kontrollieren; nach Thomas sind die Akteure Subjekte und Objekte der Kontrolle; sie kontrollieren und werden kontrolliert, was einerseits die erfolgreiche weitere Entwicklung der Gesellschaft gewährleisten muss, und andererseits die Akteure immer mehr unter der Kontrolle von anderen Akteuren setzt, was die Gesellschaft verwundbar macht
- Um die gesellschaftliche Komplexität zu begreifen, muss es empirisch geforscht werden = die Soziologie ist grundsätzlich eine Wissenschaft des Sozialen = eine Sozialwissenschaft;

## 20.6 Beispiel – die Fallstudie „Polish Peasant in Europe and in America“ (1926)

- In dieser Monographie, die er in Zusammenarbeit mit dem Polen Journalist Florian Znaniecki verfasst, verwendet Thomas seine Theorie der sozialen Situation
- er benutzt primäre Quellen aus dem Leben polnischer Bauern (Erinnerungsschriften, Biographien usw.), die nach Amerika migriert sind; er bezieht auch Statistiken über diese Bevölkerungsgruppe und ihre Lebensweise in Amerika und Europa = Neuheit = dieses Vorgehen bereitet die Grundlage der biographischen Methode in den Sozialwissenschaften vor
- neue Definition der individuellen Haltung: die individuelle Haltung ist das Ergebnis von Handlungen, die sich als hilfreich erwiesen haben;
- eine solche Definition der Haltung von Akteuren verwendet Thomas in seinem über Prostitution „The unadjusted girl“ (1923); nach diesem Buch wird Thomas angeklagt und aus dem universitären Betrieb verabschiedet.

## 21 Der ökologische Interaktionismus – Prozess, Kommunikation, Stadt

Die zweite Generation der amerikanischen Soziologen versucht, den mikrosoziologischen und akteurzentrierten Ansatz der ersten Generation zu einem Makroansatz zu entwickeln.

- Edward A. Ross (1866-1951): vertieft und verallgemeinert den Begriff der sozialen Kontrolle, der heutzutage oft unter dem Begriff der „sozialen Regulation“ verstanden wird;
- Georges Herbert Mead (1863-1931): formuliert die Hauptthesen des Pragmatismus neu, und er verbindet sie mit der Psychoanalyse; er wird besonders für seinen Begriff der Kommunikation berühmt
- Aus diesen beiden Ansätzen entstehen die zwei modernen Hauptströmungen des Interaktionismus:
- die environmentalistische Soziologie von Robert Park (1864-1944) und Ernest Burgess (1886-1966)
- den symbolische Interaktionismus von Herbert Blumer (1900-1987)

### 21.1 Ross – Sozialer Prozess und soziale Kontrolle

- Sozialer Prozess: der soziale Prozess ist die Grundlage der sozialen Ordnung
- Die soziale Ordnung ist deshalb eine dynamische Ordnung, die bedeutet, dass sich die Gesellschaft ständig in einem wandelnden Prozess befindet
- Grundannahme von Ross: Das Soziale herrscht über die Individuen (Makroansatz); die Akteure werden von ihrer Gesellschaft bestimmt
- Der Soziale Prozess ist keine Interaktion – Park und Burgess entfernen sich deshalb von Ross Bruch, weil sie den Begriff der Interaktion und den Ansatz der Kontexte von Mikrointeraktionen beibehalten
- Die Fragestellung von Ross: Wie herrscht die Gruppe über ihre Mitglieder? Seine Antwort: Anhand von der sozialen Kontrolle
- Definition der sozialen Kontrolle: die soziale Kontrolle ist eine Kontrolle der Reaktionen der Akteure auf die soziale Ordnung, nicht um diese Akteure zu überwachen, sondern um ihre Reaktionen zu harmonisieren; nur so kann eine Gesellschaft harmonisch und fortschrittlich aufgebaut werden
- Mittel der sozialen Kontrolle: es sind entweder gesetzliche (zwingende) oder ethische/moralische (nicht zwingende) Mittel
- Grenzen der sozialen Kontrolle:
- Obere Grenze: die soziale Kontrolle muss nicht zu viel institutionalisiert werden, sonst verlieren die Akteure ihre Freiheit
- Untere Grenze: die soziale Kontrolle muss nicht suboptimal institutionalisiert werden, sonst gibt es keine soziale Auslese mehr, die notwendig ist, damit die besten Akteure unmittelbar zum Fortschritt der Gesellschaft und zu ihrer weiteren Entwicklung beitragen
- Selektion: die soziale Kontrolle selektiert = sie schreibt die sozialen Akteure zu gegebenen Bereichen der Gesellschaft zu = sie reguliert
- Optimistische These Ross': diese Selektion bietet den Akteuren angepasste Lebensmöglichkeiten an
- Lebensmöglichkeiten?: die Möglichkeiten, sich selbst für individuelle und soziale Entwicklungsmöglichkeiten zu entscheiden
- Selbstentscheidung: sie ist eine eigene Bestimmung der eigenen Laufbahn – die Bestimmung des Selbst kommt nicht unmittelbar von der Gesellschaft als Superinstanz, sondern von den Wahlmöglichkeiten, die in der Gesellschaft angeboten werden, und den Strategien der Akteure, die diese Wahlmöglichkeiten auswählen.
- Rationalität ist nicht Bewusstsein:
- Gesellschaftliche Wahlmöglichkeiten können selbstständig ausgewählt werden, aber die Folgen von dieser Auswahl ist dem Akteur nicht bekannt, was voraussetzt:
- Systemische Wirkungen der individuellen Auswahl: meine Entscheidung verbindet Elemente miteinander, die ich nicht alle kontrollieren kann
- Alle gesellschaftlichen Möglichkeiten/Optionen sind mir zum großen Teil nicht bekannt



- Deshalb gibt es für Akteure immer eine Unsicherheit/ein Risiko, sich für eine Laufbahn zu entscheiden; durch die soziale Kontrolle kann eine solche Unsicherheit/ein solches Risiko vermindert werden, was den Akteuren gewährleistet, dass sie sich in gesellschaftlichen Bereichen entwickeln können, die für sie wichtig sind
- Psychologischer Vorteil der soziale Kontrolle: sie erlaubt eine Kontrolle darüber, was mich nicht unmittelbar vorhanden ist = Stabilisierung des eigenen Lebens
- Definition der Gesellschaft: das Ergebnis von Operationen der sozialen Kontrolle

## 21.2 Mead – Sozialer Behaviorismus

- Ausgangspunkt: Mead kritisiert den psychologischen Behaviorismus von John B. Watson (1878-1958); das Verhalten ist kein Reflex, wie Watson vermutet, sondern eine kommunikative Handlung; damit gründet Mead den sozialen Behaviorismus
- Meads relationales Gesetz: Triebe oder Bedürfnisse sind soziale Tendenzen, weil sie soziale Situationen und soziale Beziehungen verlangen, um befriedigt zu werden
- Dank sozialer Beziehungen wird es sich der Akteur seinem Organismus (Biologie), seinen Affekten (Psychologie) und seiner Handlungen (Soziologie) bewusst
- Bewusstsein: sie hat sich wegen der Wirkung des Außen (= des Körpers, des Geistes, der anderen Akteure) auf das Selbst entwickelt
- Die Erfahrung von sozialen Beziehungen führt zur Entwicklung einer Organisation sozialer Handlungen = Routinen = sozialer Gewohnheiten
- Die Rolle der sozialen Gewohnheiten = uns als Mitglied eines Netzwerks von Beziehungen identifizieren zu lassen = Mitglied einer sozialen Gruppe, die gleichzeitig durch diese Mitgliedschaft als soziale Gruppe besteht
- Definition der Gesellschaft: Zusammenstellung sozialer Gewohnheiten oder organisierter/strukturierter Handlungen

## 21.3 Symbolen, soziale Beziehungen, Kommunikation

- Symbole: sie stellen etwas dar, was unterschiedlich/von unterschiedlichen Standpunkten gedeutet werden kann
- Symbole und Zeichen: Symbole unterscheiden sich vom Zeichen (mit der Materie der Schrift verbunden) und von Metaphern (mit dem Imaginär des Akteurs verbunden)
- die Verwirklichung von Beziehungen: sie erfolgt zuerst als Symbolisierungsprozess; die allererste Symbolisierungsfunktion kommt aus der Körpersprache (Geste)
- Symbole werden zuerst durch Gesten und Mimik und erst danach durch Sprache gebildet
- Symbol und Kommunikation: die Symbole geben der Kommunikation ihre soziale Eigenschaft als Ausdruck von sozialen Beziehungen, die die Akteure miteinander verbinden und sie voneinander trennen
- Kommunikation: sie ist der soziale Prozess par excellence; durch Kommunikation entwickelt sich nicht nur die Gesellschaft, sondern auch unsere menschliche Intelligenz und unsere soziale Kreativität, also unser Selbst

## 21.4 Selbst – I/ME

- Der Selbst hat zwei Facetten:
- Ich mit großem I bzw. „I“: die psychologischen Eigenschaften des Selbst
- ich mit einem kleinen i oder „Me“: die sozialen Eigenschaften des Selbst – die soziale Rolle, die ein Akteur in seinem Leben übernimmt
- „I“ kann sich als „me“ vorstellen und „me“ kann sich als „I“ vorstellen; dieses Prinzip kann auf der Ebene der Gesellschaft verallgemeinert werden, und es bedeutet:
- sich vom Standpunkt der andern zu beobachten
- sich an die Stelle des andern zu stellen

- Sich vom Standpunkt der andern zu betrachten: sich von einem abstrakten „I“-Standpunkt zu betrachten; dieser „I“ existiert in der Gesellschaft nicht, sondern er symbolisiert den „I“ der anderen; er ist deshalb eine Generalisierung der anderen „I“; Mead nennt diese Verallgemeinerung „generalized other“
- Sich an die Stelle des andern zu stellen: sich vom Standpunkt eines abstrakten „me“ zu betrachten, d.h. sich in die Rolle einer anderen Person zu versetzen, um eine andere Perspektive auf seine eigene Rolle oder auf sein „I“ zu entwickeln; Mead nennt es „role taking“
- Theorie der Rolle: mit Mead gewinnt die Soziologie ihre erste Theorie der Rolle, die später vom amerikanischen Soziologen Robert K. Merton (1910-2003) mit den Begriffen „role set“ (Pluralität von Rollen, die ein Akteur übernehmen kann) und „status set“ (Pluralität von Status, die ein Akteur erwerben kann) weiter entwickelt wird

### 21.5 Gesellschaftliche Integration gegen Regulation – die Soziologie Robert Parks

- Gegen Edward Ross denkt Robert Park, dass die Soziologie eine Wissenschaft der sozialen Integration – und nicht der sozialen Kontrolle – ist.
- Was ist die soziale Integration: nach Park bedeutet soziale Integration die Möglichkeit, eine Position in der Gesellschaft zu beziehen und deshalb einen Platz innerhalb der Gesellschaft zu bekommen (Park spricht von diesem „Platz“ als das „natural area“ der Akteure);
- Wer unterstützt die soziale Integration: es sind die sozialen Gruppen. Sie haben drei wesentliche Funktionen:
  - die Gruppe integriert die Akteure, die zu den Mitgliedern dieser Gruppe werden;
  - die Gruppe zeigt damit, dass ihre Akteure von anderen Akteuren unterschiedlich sind;
  - die Gruppe zeigt seine Identität im Raum – damit gründet Park seine Stadtsoziologie, wo die Struktur einer Stadt nach den sozialen Gruppen rekonstruiert werden kann, die in dieser Stadt/in den Stadtvierteln wohnen.

### 21.6 Soziale Probleme als allgemeines Problem des Raumbesitzes

- Nach Park erklären sich die meisten sozialen Probleme dadurch, dass eine Konkurrenz zwischen den Akteuren in der Gesellschaft stattfindet, um einen „Platz“ innerhalb der Gesellschaft zu beziehen, was voraussetzt, dass man einen bestimmten Raum in der Gesellschaft besetzen kann; da die Anzahl von Akteuren in der Gesellschaft steigt, wird es weniger und weniger Raum zu Verfügung der einzelnen Akteuren übrig bleiben, die dann stärker gegeneinander kämpfen, um einen Raum zu beziehen.
- Sozialer Darwinismus: Nach Park funktioniert diese Konkurrenz nach dem Prinzip der sozialen Selektion: mächtige Akteure leben in attraktiven Räumen, weniger mächtige Akteure leben in weniger attraktiven Räumen.
- Soziale Ungleichheiten: sie wird im Raum sehr deutlich und insbesondere in den Städten, die mehr und mehr Migranten empfangen, die sich in den Städten eine Arbeit suchen. Nach Park ist das Migrationsproblem das soziale Problem überhaupt, das die Gesellschaften ab dem XX. Jh. ernst nehmen muss.
- Wie kann man die Ungleichheiten in den Städten vermindern, damit die sozialen Probleme gleichzeitig eingeschränkt werden? Park schlägt vor, einen Integrationsprozess nach den vier folgenden Stufen zu konzipieren, die er in einem „Zyklus Race-Relation“ zusammenstellt:
  - erste Phase: die Akteure beziehen Räumlichkeiten und bleiben dabei ungleich – manche beziehen mehr und bessere angesiedelte Räume, andere weniger und schlechtere Räume
  - zweite Phase: die Konkurrenz fängt zwischen Akteuren und deren Gruppen an, um bessere Räume zu beziehen; daraus entstehen einseitige Handlungen und Konflikte zwischen den Akteuren/Gruppen;
  - dritte Phase: die Akteure/Gruppen können nicht ständig in Konflikten leben; deshalb fangen sie an, ihre Verteilung im Raum zu akzeptieren und sich an ihre Räumlichkeiten zu gewöhnen; Unterschiede zwischen Akteuren und deren Gruppen werden in dieser relativen Friedenszeit anerkannt, was einen ersten Schritt zur Anerkennung der unterschiedlichen Identitäten der Akteure und Gruppen darstellt;

- vierte und letzte Phase: die Unterschiede zwischen Akteuren/Gruppen gehen in den Hintergrund; Beziehungen zwischen Gruppen und deren Akteuren werden von öffentlichen Institutionen gefördert, so dass die Akteure sich nicht mehr nur durch die Zugehörigkeit zu ihrer Gruppe identifizieren müssen; die Akteure emanzipieren sich von ihren Gruppen und wohnen friedlich mit den anderen Akteuren in den benachbarten Stadtvierteln
- Nach Park entwickelt Emory Bogardus den Zyklus „Race-Relation“ weiter. Er schlägt in diesem Zusammenhang den Begriff der Skala der sozialen Distanz vor. Bogardus zeigt, dass ohne Unterstützung von öffentlichen Institutionen die soziale Distanz zwischen Akteuren/Gruppen im Laufe der Zeit ihres Zusammenlebens vermindert wird. Dies bedeutet, dass – wie Park nahelegte – die Unterschiede zwischen Akteuren/Gruppen nicht fortbestehen, sondern im Laufe der Zeit weniger wichtig für diese Akteure/Gruppen werden, und dass sie ihre Identität weniger im Bezug auf das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe entwickeln. Dies geht damit zusammen, dass Akteure im Laufe ihres Lebens zu immer mehr sozialen Kreisen gehören werden, wo sie unterschiedliche Rollen aufnehmen und spielen werden.

## 22 Soziologien nach dem Ersten Weltkrieg – Die Suche nach einer allgemeinen soziologischen Theorie – Max Scheler (1874-1928) und Leopold von Wiese (1876-1969)

- Die Ideen von (19)14: wie viele deutsche Intellektuellen in der ersten Welt Krieg glaubt Max Scheler, dass der Krieg das zeigt, was das deutsche Volk als alternativen gesellschaftlichen Weg zwischen Kommunismus und Kapitalismus für Europa beschreiten kann
- Scheler nah an den Thesen des Wirtschaftswissenschaftlers und Soziologen Werner Sombart (1863-1961): die echten deutschen Feinden sind die Engländer, die den Geist des Kapitalismus unterstützen – dagegen zeigt das deutsche Volk adelige Wert, die vielmehr als die kommerziellen Werten der Engländer bedeuten
- Die Gefühle des Individuums im Zentrum der Soziologie Schelers: die Gesellschaft hängt nicht von Gesetzen der Wirtschaft ab, sondern von den menschlichen Werten, die aus den menschlichen Emotionen entstehen

### 22.1 Werten und Erkenntnis

- Anti-Naturalismus: es gibt keine natürliche Ordnung der Gesellschaft, weil diese Ordnung auf menschlichen Emotionen ruht
- Gegen Simmel: es fehlt ihm eine Methode, um die reinen Werten der Menschheit zu beschreiben
- Erkennung der Werten: jeder macht die Erfahrung der Werten in seinem Leben, in dem er das unterscheiden kann, was für ihn gut oder schlecht ist; entsprechend sind die 4 grundsätzlichen Werten der Menschheit bei Scheler nach dieser Dichotomie definiert
- 4 grundsätzlichen Werten:
  - die sensitiven Werten: werden nach dem erkannt, was mir angenehm vs. unangenehm ist
  - die vitalen Werten: nach der Dichotomie adelig vs. vulgär
  - die geistigen Werten: nach der Dichotomie gerecht/richtig vs. ungerecht/falsch
  - die heiligen Werten: nach der Dichotomie sakral/profan
- Materieller Apriori aufgrund der Erkenntnis der Werten: die empirische Erfahrung, die die Akteure in ihrem Leben mit ihrer sozialen Umwelt machen
- Soziologie: eine ideal (wegen der Werten) realistische (wegen der individuelle Erfahrung) Soziologie, die als verstehende (also: erkenntnistheoretische) und kulturelle (wegen des Blickes auf andere Gesellschaften und Kulturen) Soziologie zu verstehen ist

### 22.2 Erkenntnis und Gesellschaft

- Unterschied Mensch/Tier: das Tier ist in seiner Umwelt gefangen; der Menschen kann sich selbst übertreffen
- Ausbildung/Sozialisierung: sie fördern dieses Über-sich-selbst-Hinauswachsen
- Determinismus: die Erkenntnis ist von der Umgebung bestimmt
- Bestimmungen: sie wachsen aus der sozialen Beziehungen des Alltags
- Rückbestimmung: die Formen der Erkenntnis bestimmen die Gesellschaft; es gibt dann ein ständiges Wechselspiel zwischen den Erkenntnisformen (Ebene der individuellen Akteure) und der Gesellschaft, die die Bedeutung des sozialen Wandel ausmachen
- Drei grundsätzlichen Formen der Erkenntnis:
  - die Erkenntnis des Heiligen: Sozialisierungsinstanz = Religion
  - die Erkenntnis des Lebens: Sozialisierungsinstanz = Philosophie
  - die Erkenntnis der Herrschaftsmacht: Sozialisierungsinstanz = die Gesellschaftswissenschaften

### 22.3 Mikrokosmos und Generationen

- Der Mensch als Mikrokosmos
- Der Mensch als Sammler von Erkenntnis für die kommenden Generationen

## 22.4 Der Bruch mit Scheler – Von Wiese

- Programm: zurück zu den Wurzeln des Formalismus
- Gegen Simmel: es war nur eine Salon-Soziologie, keine ernste Wissenschaft
- Soziologie als Beziehungslehre: Untersuchung über die Formen der sozialen Beziehungen, daraus sich die Gesetze des gesellschaftlichen Lebens ergeben
- Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: die Zeitschrift, die das Programm von Von Wiese veröffentlichen muss

## 22.5 Beziehungslehre

- E; der Mensch ist der Produkt aus einer Individualität und einer Erfahrung, die diese Individualität macht in ihrer Leben
- Der soziale Prozess: er weder von den Akteuren noch von der Gesellschaft bestimmt; Von Wiese unterscheidet zwei Formen des sozialen Prozess:
  - das Auseinander: sie trennt die Akteure
  - das Zueinander: sie nähert die Akteure aneinander
- Das soziale Leben: ist ein Wechselspiel zwischen Miteinander (zusammen leben) und Ohnneinander (allein leben)
- SU, wo P = sozialer Prozess, M = individueller Mensch und SU = soziale Umgebung
- MV, wo SU = soziale Umgebung, U = Umgebung und MV = das Verhalten der Menschen im Bezug auf diese Umgebung (U)
- Die erste Ordnung der Komplexität: die individuelle Ebene
- Die zweite Ordnung der Komplexität: das Leben der sozialen Gruppen und der Gesellschaften

## 22.6 Die menschliche Beziehung

- Beziehung oder sozialer Prozess?: Von Wiese erklärt die Verbindungen zwischen den beiden Begriffen nicht; dennoch sagt er, dass der soziale Prozess ein Zustand der sozialen Beziehungen ist
- Soziale Gebilde: es sind soziale Konstruktionen, die als Verwirklichungen von sozialen Beziehungen verstanden werden müssen

## 22.7 Funktionalismus und erste systemische Soziologie

- 3 Ebenen der Gesellschaft: von den sozialen Prozessen zu sozialen Gebilden, die von sozialen Beziehungen miteinander verbunden werden
- Funktionelle Differenzierung: diese 3 Ebenen werden nach der Komplexität der sozialen Funktionen unterschieden; die einfachsten Funktionen stehen in den sozialen Prozessen, die kompliziertesten in den sozialen Gebilden (kompliziert = spezialisiert)
- Universelle Soziologie: Von Wiese hält seine Soziologie für DIE Soziologie – eine Wissenschaft, die er begrifflich stabilisiert hätte; aber sehr rasch wird die Beziehungslehre stark kritisiert

## **23 Einführende Bibliographie – T1 und T2 Module**

### **23.1 Einführungen in soziologische Themen und soziologisches Denken**

- AG Soziologie (1996) Denkweisen und Grundbegriffe der Soziologie. Eine Einführung. 12. Aufl., Frankfurt/M.
- Claessens, D./D. Tyradellis (1997) Konkrete Soziologie. Eine verständliche Einführung in soziologisches Denken. Opladen.
- Esser, H. (1993) Soziologie: Allgemeine Grundlagen. Frankfurt/M.
- Giddens, A. (1995) Soziologie. Graz.
- Helle, H. J. (1997) Einführung in die Soziologie. 2. Aufl., München/Wien.

### **23.2 Begriffsorientierte Einführungen**

- Bahrddt, H. P. (1997) Schlüsselbegriffe der Soziologie. Eine Einführung mit Lehrbeispielen. 7. Aufl., München.
- Bellebaum, A. (1994) Soziologische Grundbegriffe. 12. Aufl., Stuttgart: Kohlhammer.
- Ritsert, J. (1988) Gesellschaft. Einführung in den Grundbegriff der Soziologie. Frankfurt/M.

### **23.3 Theorien**

- Morel, J. u.a. (1997) Soziologische Theorie. 7. Aufl., München. Ritzer, G. (1996) Modern Sociological Theory. 4. Aufl., New York.
- Ritzer, G. (1996) Modern Sociological Theory. 4. Aufl., New York.
- Turner, J. (1998) The Structure of Sociological Theory. 6. Aufl., Belmont.

### **23.4 Geschichte der Soziologie**

- Aron, R. (1979) Hauptströmungen des modernen soziologischen Denkens. Reinbek bei Hamburg. (Orig.: 1967)
- Hauck, G. (1984) Geschichte der soziologischen Theorie. Reinbek bei Hamburg.
- Helle, H. J. (1993) Soziologie. München.
- Jonas, F. (1981) Geschichte der Soziologie, 2 Bde, 2. Aufl., Opladen.
- Käsler, D. (1978) Klassiker des soziologischen Denkens, 2 Bde. München.
- Korte, H. (1993) Einführung in die Geschichte der Soziologie. 2. Aufl., Opladen.
- Mikl-Horke, G. (1997) Soziologie. Historischer Kontext und soziologische Theorie-Entwürfe, 4. Aufl., München/Wien.

### **23.5 Einführungen in einzelne Theoriekonzepte**

- Baumgart, R./V. Eichener (1991) Norbert Elias Zur Einführung. Hamburg.
- Fuchs-Heinritz, W. (1998) Auguste Comte. Opladen.
- Gripp, H. (1984) Jürgen Habermas. München.
- Helle, H. J. (1999) Verstehende Soziologie: Ein Lehrbuch. München/Wien.
- Jensen, S. (1980) Talcott Parsons. Eine Einführung. Stuttgart.
- Kneer, G./A. Nassehi (1997): Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme. Eine Einführung, 3. Aufl., München.
- Lichtblau, K. (1997) Georg Simmel. Frankfurt/M./New York.
- Müller-Dooch, S. (1996) Die Soziologie Theodor W. Adornos. Frankfurt/M./New York.
- Schwingel, M. (1995) Bourdieu zur Einführung. Hamburg.
- Weiß, J. (1992) Max Webers Grundlegung der Soziologie. München.
- Wenzel, H. (1990) G.H. Mead zur Einführung. Hamburg.

### **23.6 Einführungen in die Wissenschaftstheorie**

- Adorno, Th. W. u.a. (1993) Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie, München (Orig.: 1969)
- Balzer, W. (1997) Die Wissenschaft und ihre Methoden. Grundsätze der Wissenschaftstheorie. Ein Lehrbuch, Freiburg (u.a.)
- Habermas, J. (1982) Zur Logik der Sozialwissenschaften, Frankfurt/M.
- Luhmann, N. (1988) Erkenntnis als Konstruktion. Bern.
- Ritsert, J. (1996) Einführung in die Logik der Sozialwissenschaften, Münster
- Seiffert, H. (1991-1997) Einführung in die Wissenschaftstheorie, 4 Bde., München
- Tschamler, H. (1996) Wissenschaftstheorie. Eine Einführung für Pädagogen, 3. Aufl., Stuttgart.

### **23.7 Einführungen in die Methoden und Techniken der Sozialforschung**

- Diekmann, A. (1995) Empirische Sozialforschung, Reinbek b. Hamburg.
- Hitzler, R./A. Honer (Hg.) (1997) Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung, Opladen.
- Lamnek, S. (1989) Qualitative Sozialforschung, 2 Bde., München.
- Schnell, R./P. Hill/E. Esser (1992) Methoden der empirischen Sozialforschung. München.
- Strauss, A.L. (1994) Grundlagen qualitativer Sozialforschung, München.